

Abonnements-Bedingungen:
Kontinentspreis 3.00 RM. monatlich 1.20 RM.
wöchentlich 30 Pf. für ins Haus
Einsende Nummer 5 Pf. Sonntags-
blätter mit illustrierter Sonntags-
beilage 'Die Neue Welt' 10 Pf.
Abonnement: 1.20 Mark pro Monat
eingetragen in die Post-Versand-
Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
Deutschland und Österreich-Ungarn
2.00 Mark, für das übrige Ausland
4.00 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Kurland, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die feinstenhaltene Kolonelle
oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gesellschaftliche Berichte
und Besprechungen 30 Pf.
Kleine Anzeigen, das ist:
Kont. 20 Pf. (täglich 2 teigebundene
Blätter), jedes weitere Wort 10 Pf.
Eileanzeigen und Schließensan-
zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
staben zahlen für zwei Worte. Inserate
für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Telegraphen-Adressen:
'Sozialdemokrat Berlin'.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Freitag, den 25. Mai 1917.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Die Friedensziele der Gewerkschaften

Internationale Gewerkschafts-
konferenz:
Stockholm, 8. Juni.

Die Gewerkschafts-Internationale ist durch den Weltkrieg
nicht in gleichem Maße zerrissen worden wie die politische
Internationale der Arbeiterklasse. Einige internationale Ge-
werkschaftssekretariate, wie die der Steinarbeiter, Maler und
Schuhmacher, haben trotz des Weltkrieges ihre Tätigkeit fast
unverändert fortgesetzt. Nur um den Sitz des Internationa-
len Gewerkschaftssekretariats und Gewerkschaftsbundes, der
bisher bekanntlich in Berlin war, ist ein bisher noch unous-
getragener Streit entstanden. Die Versuche, eine internatio-
nale Gewerkschaftskonferenz zusammen zu berufen, haben
mehrfach verlagert werden müssen. Jetzt lädt nun die für die
Kriegszeit in Amsterdam eingerichtete Zweigstelle des
Internationalen Gewerkschaftsbundes zu einer internationalen Gewerkschaftskonfe-
renz für den 8. Juni 1917 nach Stockholm ein. Auf der Tagesordnung der Konferenz soll als einziger Punkt
stehen: 'Gewerkschaftliche Forderungen zum
Friedensvertrag.'

Die Vertreter der Gewerkschaften der Entente-Länder
haben im Juli 1916 in Leeds eine Konferenz abgehalten und
dort u. a. ein Programm für die Klassenforderungen der ge-
werkschaftlich organisierten Arbeiter entwickelt, welche der
Konferenz zu unterbreiten wären. Hierzu hat nun der Inter-
nationale Gewerkschaftsbund, meist übereinstimmend, in
einigen Punkten auch abweichend, Stellung genommen; er
glaubt aber, daß die endgültige Beschlußfassung über die
Forderungen der Arbeiter an die Friedenskonferenz, welche
diesen großen Weltkrieg abschließen soll, nur von einer inter-
nationalen Gewerkschaftskonferenz vorgenommen werden
kann.

Einstweilen wird im 'Correspondenzblatt der General-
Kommission der Gewerkschaften Deutschlands' der Entwurf
veröffentlicht, den der Vorstand des Internatio-
nalen Gewerkschaftsbundes durch den Genossen
Legien dieser internationalen Gewerkschaftskonferenz in
Stockholm vorzulegen gedenkt. Der Entwurf wird durch fol-
gende Betrachtungen eingeleitet:

Die vollstehenden Forderungen des Krieges machen mehr
denn je die tatkräftige Förderung des Arbeiterschutzes in allen
Ländern notwendig, um die Volkskraft wiederherzustellen und
die Zukunft der Völker zu sichern. Die Erfahrungen haben ge-
lehrt, daß die soziale Reformarbeit in den fortgeschrittenen
Ländern vor dem Kriege gelähmt wurde durch die Rückhändig-
keit der sozialen Einrichtungen in anderen Ländern. Die Ver-
treter der Industrie in den erstgenannten Ländern erhoben gegen
neue sozialpolitische Forderungen den Einwand, daß ihnen die
Konkurrenz auf dem Weltmarkt erschwert werde durch die sozial-
politische Rückhändigkeit anderer Länder, die nicht die gleichen
sozialen Lasten zu tragen hätten. Dieser Einwand führte zu
einem gemeinsamen Vorgehen der europäischen Regierungen in
einigen, leider nur wenigen Fragen des Arbeiterschutzes. Es ist
notwendig, aus den eingangs erwähnten Gründen, den Ausbau
des internationalen Arbeiterschutzes in einem schnelleren Tempo
zu betreiben. Der Friedensvertrag, der den Weltkrieg einmal
beenden wird, ist der geeignete Ausgangspunkt für ein tatkräf-
tiges Zusammenwirken der Völker auf dem Gebiete der sozialen
Reform.

Die Forderungen der Gewerkschaften für die internatio-
nale Sozialreform werden in neun Hauptkapiteln entwickelt.
An der Spitze steht die Forderung der Freizügigkeit.
Allgemeine Auswanderungsverbote und ebenso allgemeine
Einwanderungsverbote sollen im Friedensvertrag für unzu-
lässig erklärt werden. Geringere sollen die Staaten das Recht
behalten, bei schlechter Wirtschaftslage die Einwanderung
zeitweilig zu beschränken und gewisse Mindestforderungen an
die Kultur der Einwandernden zu stellen, z. B. von ihnen
Kenntnis des Lesens und Schreibens zu fordern. Die An-
werbung und Zulassung von Kontraktarbeitern soll verboten
sein. Die Staaten sollen ihre Arbeitsmarktstatistik ausbauen
und untereinander austauschen, sowie den Gewerkschaften
mitteilen, damit die Arbeiter jedes Landes eine Uebersicht
über die Arbeitsverhältnisse auch in anderen Ländern ge-
winnen können.

An zweiter Stelle stehen die Forderungen für den Aus-
bau des Koalitionsrechts. Das freie Koalitions-
recht soll allen Arbeitern, inländischen wie ausländischen, Ge-
währ leisten und die Verhinderung der Ausübung des Rechts
unter Strafe gestellt sein. Auch die ausländischen Arbeiter
sollen Anspruch auf die tariflich festgesetzten Arbeitsbedin-
gungen, oder falls solche fehlen, auf die ortsüblichen Löhne
haben.
Sehr umfangreich ist dann die Liste der Forderungen
der Gewerkschaften an die soziale Versicherung.

Länder, die noch keine Versicherung gegen Krankheit, Ver-
ruchsunfälle, Invalidität, Alters- und Arbeitslosigkeit einge-
führt haben, sollten verpflichtet werden, dies in kürzester Zeit
nachzuholen. Die eingewanderten Arbeiter sollen unter allen
Umständen in der Sozialversicherung den einheimischen Ar-
beitern gleichgestellt sein. Ueber Rentenzahlung ins Ausland
und die Gleichstellung der Berufskrankheiten mit den Berufs-
unfällen sollen zwischenstaatliche Verträge auf Gegenseitigkeit
abgeschlossen werden.

Die tägliche Arbeitszeit soll für alle Arbeiter auf
höchstens zehn Stunden beschränkt und nach Ablauf verein-
barter Fristen allmählich auf acht Stunden verkürzt werden.
Die Arbeitszeit in Bergwerken, ununterbrochenen Betrieben
und besonders gesundheitsgefährlichen Industrien soll von vorn-
herein acht Stunden nicht übersteigen dürfen, Nacharbeit und
Ausnahmen von der 36stündigen Sonntagsruhe sollen nur in
wenigen ganz bestimmten Ausnahmefällen gestattet sein.

Zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter sollen
einheitliche Vorschriften erlassen, insbesondere die industriellen
Gifte und besonders gesundheitsgefährdende Produktions-
methoden international verboten werden.

Alle Gesetze und Verordnungen des Arbeiterschutzes sollen
sinngemäß auch auf die Heimindustrie angewendet
werden; auch die Sozialversicherung ist auf sie auszudehnen.
Für Lebens- und Genussmittelerzeugung sowie für Arbeiten,
bei denen Vergiftungen und andere schwere Gesundheits-
schädigungen vorkommen können, ist die Heimarbeit voll-
ständig zu verbieten. Für die Kinder in der Heim-
industrie ist dauernde ärztliche Ueberwachung einzuführen.
Für alle Heimarbeiter soll die Führung von Lohnlisten und
die Ausbändigung von Lohnbüchern sowie die Errichtung
paritätischer Lohnämter Zwangsvorschrift sein.

Kindern unter 15 Jahren soll jede Erwerbs-
tätigkeit international verboten werden. Jugendliche im
Alter von 15 bis 18 Jahren sollen täglich höchstens acht Stun-
den beschäftigt werden und nach höchstens vierstündiger un-
unterbrochener Arbeitszeit eine eineinhalbstündige Ruhepause
haben. Nacht-, Sonntags- und Untertagsarbeit der Jugend-
lichen ist zu verbieten. Für den auszubauenden Fach- und
Fortbildungsschulunterricht soll in allen Ländern den Jugend-
lichen genügende Zeit zur Verfügung gestellt werden.

Die Arbeitszeit für alle Arbeiterinnen und weib-
lichen Angestellten soll gleichfalls international begrenzt
werden und Sonnabend mittags um 12 Uhr endigen. Nacht-
arbeit und Mitgabe von Arbeit nach Hause nach beendeter
Arbeitszeit ist zu verbieten. Die Beschäftigung von Frauen in
besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben und in Bergwerken
unter und über Tage soll allgemein untersagt werden. Vor
und nach der Niederkunft sollen Frauen während mindestens
zehn Wochen, davon mindestens sechs Wochen nach der Ent-
bindung, nicht gewerblich beschäftigt werden dürfen. Die Ein-
führung einer ausreichenden Mutterschaftsunter-
stützung aus der staatlichen Versicherung ist allen Staaten
zur Pflicht zu machen.

Als letzter Punkt endlich werden internationale Richt-
linien für die Durchführung des Arbeiterschutzes ent-
worfen. In allen Ländern soll eine wirksame Gewerbeaufsicht
unter Hinzuziehung der Arbeiter und Verleihung des Voll-
zugsrechts auch an die weiblichen Beamten eingeführt werden.
Die Berufsverbände sind zur wirksamen Durchführung
des Arbeiterschutzes überall heranzuziehen. Wo in einem Be-
trieb mehr als fünf fremdsprachige Arbeiter beschäftigt sind,
sollen die Unternehmer gesetzlich verpflichtet werden, auf
eigene Kosten und unter öffentlicher Kontrolle Unterrichts-
kurse einzurichten, in denen die Arbeiter die Sprache des
Landes lernen, damit sie die Arbeiterschutzbestimmungen ver-
stehen können. Als Organe für die Durchführung und Förde-
rung des internationalen Arbeiterschutzes sollen die Inter-
nationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (Sitz
Basel) und ihr Internationales Arbeitsamt aus-
drücklich anerkannt werden. Der Internationale Gewerk-
schaftsbund soll eine Vertretung in diesem Amt erhalten.

Das sind, kurz wiedergegeben, die Friedensziele der Ge-
werkschaften. Ueber ihre endgültige Formulierung soll die
Stockholmer Gewerkschaftskonferenz Beschluß fassen. Sie sind
ein wahrhaftiges Programm der 'Sühne und Wieder-
gutmachung' für das, was der Krieg an den Völkern ge-
tündigt hat.

Stockholm.

Der Standpunkt der Bulgaren.
Stockholm, 24. Mai. (Eigen. Drahtbericht des
'Vorwärts'.) Das holländisch-schwedische Komitee
teilt über seine Beratungen mit der sozialistischen Vertretung
Bulgariens offiziell folgendes mit:
Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete das Balkan-
problem im allgemeinen und die mazedonische Frage

in besonderen. Die sozialistische Vertretung Bulgariens er-
klärte sich für die Vereinigung aller Teile des bulgari-
schen Volkes, um dadurch stabile und dauernde Zu-
stände auf dem Balkan zu schaffen, die auch eine Annäherung
der Balkanvölker untereinander ermöglichen. Die Delegation
forderte die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens,
Rumäniens und Montenegros. Sie unterstützte die Aus-
dehnung des Grundgesetzes des nationalen Selbstbestimmungsrechts
auf alle Völker, die wie Armenier und Polen, ihr Geschick
selbst bestimmen wollen. Weiter gab sie der Hoffnung Ausdruck,
daß auch die Frage von Elßaß-Lothringen auf Grund
dieser Prinzipien und der in der letzten Zeit bekannt gewordenen
Auseinandersetzungen der deutschen Sozialdemokratie befriedigend gelöst
werden könne.

Die Delegation bringt auf Abschluß eines sofortigen Friedens
und empfiehlt deshalb vereinbarte energische Aktionen
in den Parlamenten aller Kriegsländer mit dem
Ziel: Dauernden Frieden, völlige Demokratisierung Europas, Ab-
rüstung, Schiedsgerichte und eine mit Zwangsmitteln ausgestattete
internationale Rechtsordnung. Die bulgarische Delegation billigt
schließlich die Einberufung einer allgemeinen Konferenz unter Teil-
nahme aller der Internationalen angeschlossenen Parteien für die
Erzwingung des Friedens.

Die Vereinigten Staaten verweigern Pässe.

Aus Washington meldet das Bureau Neuter: Staatssekretär
Baughn teilte mit, daß Personen, die die sozialistische Friedens-
konferenz in Stockholm besuchen wollen, keine Pässe erhalten würden.

Obgleich werden amerikanische Sozialisten in Stockholm an-
wesend sein, dem eben jetzt veröffentlicht 'Sozialdemokraten' ein
Gespräch mit dem in Stockholm eingetroffenen amerika-
nischen Sozialdemokraten Dr. James Cade How.
Dieser erklärt, daß die amerikanischen Sozialisten in dem
Krieg nichts anderes erblickten als eine Neube-
gung des Handelswehewerbes. Der Krieg der
Vereinigten Staaten mit Deutschland lasse sich nach ihrer
Meinung nicht durch den Vorwand rechtfertigen, daß er der Wahr-
nung von Amerikas Recht und Ehre gelte. Der Krieg bringe nur
den herrschenden Klassen mehr Macht und Reichtum, während er
die arbeitenden Klassen demoralisiere. Gewisse Gruppen von ameri-
kanischen Kapitalisten bemühten die Gelegenheit, um aus der Lage
Vorteil zu ziehen. Auf einem Kongress der Sozialisten-
partei in St. Louis Mitte April habe sich eine große Mehrheit
gegen den Krieg ausgesprochen. Dieser sei überhaupt wie How offen
zugibt, nicht gegen den deutschen Militarismus gerichtet, dem den
Militarismus könne man nie durch Militarismus abschaffen. Aus-
schlaggebend für das Ende des Krieges sei nicht das Eingreifen
Amerikas, sondern der zunehmende Lebensmittelmangel und der
Hunger. Auch in den Vereinigten Staaten werde man wohl bald
die Schnappheit spüren, dem übermäßige Ausfuhr habe dort die
eigenen Vorräte erschöpft, die hohen Lebensmittelpreise hätten schon
zu größeren Kundgebungen in New York und Chicago Anlaß ge-
geben.

Zunächst den Krieg liquidieren.

Nach einer Petersburger Drohung des 'Corriere della
Sera' erklärte der Minister Tscherepeteli, daß man die
Krisis, die infolge des Gegensatzes zwischen der imperialisti-
schen Bourgeoisie und den Sozialdemokraten entstanden war,
als gelöst betrachten kann. Das neue Kabinett ist sich einig,
alle Aufmerksamkeit auf die innere Politik zu konzentrieren,
und auf die imperialistische äußere Politik der früheren pro-
visorischen Regierung zu verzichten.

Minister Skobelew erklärte, daß vor dem weiteren
Ausbau der Ergebnisse der Revolution im Innern zunächst
der Krieg liquidiert werden müsse.

Volksieg in Raumo.

Stockholm, 24. Mai. Stockholms 'Tidningen' erfährt
aus Haparanda, daß der Ausschuss der Ausständigen in Raumo
einen Vermittlungsversuch des Senates ablehnte, nach
welchem die Sozialisten zwölf neue Plätze im
Gemeinderat erhalten sollen.

Der Ausstand hat also gestiefelt. Die weitere Angabe der
'Tidningen', in den letzten Tagen hätten sich die Uebergriffe
der Ausständigen gehäuft, scheint andeuten zu sollen, daß die
Übrigkeit von Raumo nur vor heftiger Erbitterung des Volkes
zurückgewichen ist. Mit dem Abschluß der Bewegung in
Raumo hat Finnland noch keineswegs einen Zustand der Ruhe
erreicht. Das Stockholmer Blatt teilt nämlich noch mit: Die
Ausständigen der finnischen Landarbeiter greifen
täglich weiter um sich.

Linkskongresse in Rußland.

Petersburg, 23. Mai. (Meldung der Petersburger Tele-
graphen-Agentur; Bericht des Arbeiter- und Soldatenrats.)
Der Vollzugsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrats hat
beschlossen, am 1. Juni einen Kongress von Vertretern
der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands und der
Organisationen der Front-Armeen einzuberufen.

Die Menschewiki, der Krieg und das Meer.

Petersburg, 23. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die allgemeine russische Konferenz der Arbeiterpartei der Sozialdemokraten, der sogenannten Menschewiki, hat Entschlüsse über den Krieg und über die Vorbereitungen an der Front angenommen, deren erste besagt: Die revolutionäre Demokratie muß mit allen möglichen Mitteln zur Festigung der Kampffähigkeit des Heeres beitragen. Ihre Erschlüchterung kann keineswegs als Mittel zum Frieden dienen, sondern hat nur die Folge der Verletzung des Seeres.

Der sozialistische Arbeitsminister Sokolow hat die Stellung eines Ministergehilfen dem Arbeiter Gwosdew, Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, angeboten.

Die neue Regierung Rußlands besteht aus 16 Mitgliedern, von denen 6 Sozialisten sind, wenn man Kerenski mitrechnet. Dieser ist jedoch hauptsächlich ein sozialer Agrarreformer und der Vertreter des radikalen Kleinbauernums — der Trudowiki. Die übrigen Sozialisten gehören jedoch sämtlich zur gemäßigten Richtung: zu der sogenannten Menschewiki, ohne jedoch den Standpunkt Plechanows in der Krieg- und Friedensfrage zu teilen. Auf Grund der Angaben im Werner „Bund“ darf man die 6 sozialistischen Minister wie folgt charakterisieren:

1. Viktor M. Tschernow: Landwirtschaftsminister, gehört zu den Sozialrevolutionären. Er lebte längere Zeit als politischer Flüchtling in der Schweiz, von wo er erst nach Ausbruch der Revolution auf dem Wege über Paris nach Petersburg reiste. In Genf hatte er die Wochenchrift „Schin“ (Leben) herausgegeben, die gegen Plechanows Kriegsbegehrten Stellung nahm. Die Redaktion der „Schin“ war auf der Zimmerwalder Konferenz vertreten. Tschernow hat sich viel mit der Agrarfrage beschäftigt. Er ist gegenwärtig Mitarbeiter der in Petersburg erscheinenden sozialrevolutionären Tageszeitung „Djelo Karoda“ (Volkssache).
2. M. N. Sokolow: Arbeitsminister, ist Ingenieur von Beruf und hat auf der technischen Hochschule in Wien studiert. Er ist Mitglied der sozialdemokratischen Partei und vertritt die gemäßigtere Richtung. Im Jahre 1905 schrieb er für die im Petroleumgebiet von Waku erscheinende Arbeiterzeitung und wurde wegen eines Artikels über Streikfragen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er ist Mitglied der Duma und einer der Vizepräsidenten des Arbeiter- und Soldatenrats.
3. A. A. Peschchenow: Versorgungsminister, ist einer der Gründer der sozialnationalistischen Partei, die für die Verstaatlichung des Grund- und Bodens eintritt und mit den „Trudowiki“ (Kerenski-Partei) diese Veräusserungspunkte hat. Die Sozialnationalisten nennen sich auch Volkssozialisten und sind für einen allgemeinen Frieden.
4. B. M. Seremetski: Justizminister, ist Rechtsanwalt und Sozialdemokrat.
5. A. G. Tschetwili: Post- und Telegraphenminister, war Mitglied der zweiten Duma und wurde im Jahre 1907 nach Sibirien verbannt. Nach Ausbruch der Revolution am 17. März 1917 wurde er mit seinen Kollegen befreit und trat im April in Petersburg ein. Er gehört ebenfalls zur gemäßigten sozialistischen Richtung und ist Gegner eines Sonderfriedens.
Unter den 6 sozialistischen Ministern sind also drei hauptsächlich mit Agrarfragen beschäftigt. Sämtlich sind sie aber — gleich dem Arbeiter- und Soldatenrat — sowohl gegen die von Plechanow vertretenen sozialistische Rechte wie gegen die von Lenin vertretenen sozialistische Linien.

Jawolski statt Sazonow?

Der Einfluß des Arbeiter- und Soldatenrats hat bewirkt, daß dem Kriegstreiber Sazonow das Amt als Botschafter in London genommen wurde. Jetzt berichtet ein Reuters Telegramm aus Petersburg vom 23. Mai, der russische Botschafter in Paris, Jawolski, sei zum Botschafter in London ernannt. Wenn Reuters nicht geirrt hat, wäre die Nachricht verblüffend. Denn Jawolski ist durchaus von der Sorte Sazonow.

Das Unterhaus und die Wahlreform.

London, 23. Mai. Das Unterhaus hat das Wahlreformgesetz, das die von einer Konferenz von Vertretern aller Parteien beschlossenen Vorschläge in sich schließt, in zweiter Lesung mit 329 gegen 10 Stimmen angenommen.

Aus dem Haag, 20. Mai. So wie die Wahlreform, die die englische Regierung ausgearbeitet hat, keineswegs den Anforderungen entspricht, die man heute an ein modernes Wahlrecht stellt — abgesehen von einem Stützpunkt, nämlich dem —, so wenig trifft dies auch für die Reform des Koalitionsrechts zu. Es liegt eine gewisse Ironie darin, daß es das Organ der holländischen Großbourgeoisie, der „Nieuwe Rotterdam Courant“ ist, der auf diese Tatsache aufmerksam macht, indem er schreibt:

„In England dürfen die Gewerkschaften sich keineswegs ohne weiteres miteinander verbinden. Dem steht ein Gesetz entgegen, das bestimmt zu sein scheint, der Bildung starker Gewerkschaftsverbände Hindernisse in den Weg zu legen. So verlangt das Gesetz, daß bei der Abstimmung über eine Verschmelzung mindestens zwei Drittel der Mitglieder teilnehmen und daß mindestens zwei Drittel von den Abstimmenden sich für die Verschmelzung entscheiden. Die demokratische Strömung, die der Krieg mit sich gebracht, soll nun auch hierin eine Änderung bringen. Wenigstens hat der Arbeiterparteiiler Hodgge, Mitglied des Ministeriums, ein Gesetz eingebracht, das an Stelle der Zweidrittelmehrheit die einfache Mehrheit für genügend erklärt.“

Diese Art Demokratisierung ist wirklich imponierend. Anstatt den ganzen Bund über Bord zu werfen, den diese anmaßende Bevormundung der Arbeiterorganisationen darstellt, glaubt ein Minister geübter Arbeiterführer im freien England dem Parlament und speziell seinen Massengenosse eine derartige Vorlage anbieten zu dürfen.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 23. Mai. 22.500 Br.-M.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootsfalle in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Truppensdampfer Transylvania.

London, 24. Mai. Reutersmeldung. Die Admiralität teilt mit, daß der britische Truppensdampfer Transylvania am 4. Mai im Mittelmeer torpediert wurde. Ungelassen sind dabei: 29 Offiziere, 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, 1 Schiffsoffizier und 9 Mann der Besatzung.

Lebhafte Feuerstätigkeit an der englischen Front — Bei Brahe, Craonelle und Nauroy starker Artilleriekampf — Französische Angriffe bei Froimont und Mühle Bauciere abgeschlagen.

Amlich, Großes Hauptquartier, den 24. Mai 1917. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Whitshate und auf beiden Scarpe-Ufern war die Feuerstätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai-Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames erreichte der Artilleriekampf bei Brahe und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Schloßes Froimont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Bauciere an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterhand unser Vernichtungsgeschütz die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampfstätigkeit der Artillerie zwischen Nauroy und dem Sulpy-Tal in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und 1 Hefelballon zum Abschuss gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Bohm erreichte durch Abschuss eines Feindes die gleiche Zahl von Luftfliegern.

Am 21. und 22. haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Ostlich von Ludum (nahe der Ostsee) wurden russische Erdwerke vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Abendbericht.

Amlich, Berlin, 24. Mai abends. Erhöhte Artilleriestätigkeit ist nur aus der westlichen Champagne gemeldet.

Seesperre und Versenkungen.

Zur Versenkung der drei schwedischen Dampfer.

Stockholm, 24. Mai. Der „Frank. Ztg.“ wird gemeldet: Die gestrigen Blätter geben die Berliner Mitteilung wieder, die ihr Verdauern ausdrückt, daß die schwedischen Fahrzeuge nicht warteten, bis sie Mitteilung über den Zeitpunkt der gesicherten Rückfahrt erhalten hätten, und enthalten sich jeden Kommentars. Jedenfalls hat sich die erregte Stimmung in den letzten Tagen gelegt.

Paris, 23. Mai. Die Agence Havas meldet amlich: Der Dampfer Sontag (7206 Reg.-Z.) von den Messageries Maritimes, mit 91 Mann Besatzung, ist am 16. April torpediert worden, als er sich mit 344 Passagieren auf der Fahrt von Salonik nach Marseille befand. 45 Personen sind umgekommen, der Kapitän des Schiffes wird vermißt.

Brest, 24. Mai. Das französische Marineministerium gibt bekannt: Ein großer französischer Dreimaster, der nach der Südbsee unterwegs war, sei in der Nacht zum 16. Mai am Ausgang des Kanals von einem Unterseeboot aus nächster Nähe beschossen worden. Das Schiff erhielt mehrere Treffer in den Kumpf und das Mastwerk. Es erwiderte das Feuer energisch. Das Unterseeboot stellte nach den ersten Schüssen des Seglers das Feuer ein und dieser erreichte nach fünf Tagen einen französischen Hafen.

Bern, 24. Mai. Im Hafen von Bordeaux steht der Schiffsverkehr beinahe ganz still. Es liegen dort ungefähr sechzig Dampfer, die aus Furcht vor U-Booten nicht auslaufen. Truppentransporte werden nur über Marseille geleitet.

Die Sperrzone im Eismeer.

Kristiania, 23. Mai. Das „Stabanger Aftenblad“ meldet, Deutschland habe eingewilligt, die Sperrzone im nördlichen Eismeer einzuschränken, so daß die größten und besten Fischgewässer vollständig frei werden. „Aftenposten“ bestätigt, daß Deutschland sich zu solchen Erleichterungen unter gewissen Bedingungen bereit erklärt habe. Eine formelle Einigung über die aufgestellten Bedingungen sei nicht erreicht worden, doch sei Aussicht auf eine Regelung der Angelegenheit, die die norwegischen Interessen befriedigen könne.

Wolffs Bureau bemerkt hierzu: Von zuständiger Seite erfahren wir hierzu, daß das Sperrgebiet nicht eingeschränkt worden ist. Dagegen scheiden allerdings Verhandlungen mit dem Ziel, die Fischerei in einem Teile der Sperrzone zu schonen.

Haag, 24. Mai. Meldung der Niederländisch Telegraaf Agent-schap. Gestern nachmittag wurde der Segler Albarina aus Groningen von einem deutschen U-Boot in der Nordsee versenkt. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde in Scheveningen gelandet.

Die Kämpfe im Westen.

Douai unter Artilleriefeuer — Angriff bei Brahe und Craonelle.

Berlin, 24. Mai. (W. T. S.) An der gesamten englischen Front war die Gefechtsstätigkeit am 23. Mai gering. Vorseid- und Vatrois-Kämpfe verliefen für uns günstig. Die ausläurende Sicht des Nachmittags benutzten die Engländer, um schweres Feuer auf einzelne Frontabschnitte und besonders auf französische Ortschaften hinter der deutschen Front zu legen. Außer dem üblichen Feuer auf St. Quentin, das mehr und mehr in einen Trümmerhaufen verwandelt wird, hatten vor allem auch Courcellette und das von Einwohnern aus dem geräumten Gebiet übervolle Douai zu leiden, das volle 15 Kilometer hinter der deutschen Front liegt. Auch dieser Stadt schienen die Engländer das Schicksal von Bapaume, Veronne und Quentin zugebacht zu haben.

An der Aisnezont versuchten die Franzosen die ihnen am 18. Mai von den Polenern entzogene Stellung in der Gegend von Crahe wieder zu erobern. Das deutsche Vernichtungsgeschütz auf die sich sammelnden Sturmtruppen bereitete bis zum Abend jeden Angriffs-

Der österreichische Bericht.

Wien, 24. Mai 1917. (W. T. S.) Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Front entwickelte der Feind erhöhte Kampfstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zeit gestern mittag tobte die zehnte Isonzoshlacht neuerlich mit außergewöhnlicher Heftigkeit. Der Anprall der feindlichen Massen richtete sich nunmehr gegen die ganze 40 Kilometer breite Front von Piava bis zum Meer. An vielen Stellen erfahrene die Kämpfe auch in der Nacht keine Unterbrechung. Im Raum des Kul-Berges bei Sodic und gegen den Monte Sants warf der Feind am Nachmittag seine Sturmflammen in die Schlacht. Was östlich des Kul-Berges vordrang, wurde ein Opfer unseres Vernichtungsgeschüßes. Bei Sodic brachen sich die feindlichen Anstürme an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ungarn und der Bukowina ergänzten Infanterieregimenter Nr. 24 und 41. Beim Kloster Monte Sants vermochte der Feind unsere durch sein Trommelfeuer eingebundenen Gräben zu überschreiten. Er wurde aber von ungesäumt herbeieilenden Verstärkungen gefaßt, auf seine Reserven zurückgeworfen und mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang zurückgedrückt. In derselben Stunde scheiterten östlich von Görz mächtige italienische Massenschürme zum Teil schon im Wirkungsfeld unserer Artillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie. Besonders erbittert wurde auf den vielumstrittenen Kampfplätzen der Karstschlächte gerungen. Bei Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihr Hintergelände im Trommelfeuer der feindlichen Geschütze aller Gattungen. Gegen mittag kam bei Costanzewina der erste feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Nachmittag brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karstschlächte los. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen Jaiti Heib und dem Meer gegen unsere Linien vor. Wo eine Feindeskolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem weit ausladenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurücknehmen mußten. Ueberall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die ungarischen Heeresregimenter Nr. 39 und 61 und bewährte Honvedtruppen haben ihrer Geschichte neue glänzende Ruhmesblätter eingefügt.

Aus Kärnten und Tirol ist nichts von Belang mitzuteilen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jeras wurde ein italienischer Ueberdrückungsversuch durch Artilleriefeuer vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

versuch. Erst bei Einbruch der Dunkelheit nach 10 Uhr vermochten die Franzosen ihre Infanterie in das deutsche Maschinengewehr- und Granatenfeuer vorzutreiben. Der Angriff brach unter schweren französischen Verlusten vollständig zusammen, bevor die Angriffswellen die deutschen Gräben erreicht hatten.

Weiter östlich setzte bereits am Vormittag starkes Störungsfeuer am Chemin-des-Dames ein, das 5 Uhr nachmittags nördlich Craonelle zum Trommelfeuer anwuchs. Der 9 Uhr abends folgende Angriff wurde glatt abgeschlagen. Im deutschen Feuerregen stürzten die Franzosen über bedungsloses Gelände in die Ausgangsgräben zurück, wobei sie abermals schwere Verluste erlitten.

Ansammlungen in den französischen Gräben im Höhenlande der Champagne nördlich Prosnos wurden unter Vernichtungsgeschützfeuer genommen.

Büher der im Heeresbericht gemeldeten erfolgreichen Patrouille im Walde von Apremont, wurden auch in der Gegend der Combredhöhe durch ein erfolgreiches Patrouillenunternehmen Gefangene eingebracht.

Die Lage bei Gaza.

London, 23. Mai. Der Unterstaatssekretär des Krieges Mac Bheron führte in einer Rede im Unterhaus aus: Wie bereits mitgeteilt, endeten die Unternehmungen im südlichen Palästina vom 17. bis 19. April nach heftigen Kämpfen mit der Eroberung vorgeschobener türkischer Stellungen in der Nähe von Gaza. Wir sind jetzt in enger Fühlung mit den feindlichen Hauptstellungen, die die Stadt zwischen der See und Scheik Abbas auf einer Front von 14.000 Yards säulen. Diese Stellung ist durch eine Reihe von Schanzen und Gräben bis nach Abuhareira, 11 Meilen südöstlich Gaza ausgedehnt worden. Versäufte türkische Streitkräfte machten sich die natürlichen Hindernisse zunutze und ihre Hauptstellung vor Gaza ist von großer Stärke, während ihre linke Flanke durch zerklüftetes wasserloses Land geschützt ist. Infolge dieser Umstände sind unsere Fortschritte notwendigerweise dort nur langsam gewesen, und seit dem 19. April haben keine ersten Kämpfe stattgefunden, aber wir haben andauernd Gelände gewonnen und die bei Gaza eroberten Stellungen eingerichtet und besetzt.

Nach den eingehenden Darstellungen des türkischen amtlichen Kriegsberichts erlitten die Engländer am 19. April bei Gaza eine ansehnliche Niederlage. Ihr Versuch, Gaza zu gewinnen, scheiterte wie der erste große Ansturm.

Der türkische amtliche Heeresbericht vom 23. Mai meldet von der Sinaifront: Ein Feuerüberfall vom 20. 5. gegen die englischen Stellungen hatte gute Wirkung, das längere englische Störungsfeuer am 20. und 21. 5. blieb wirkungslos. An den anderen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Die ungarische Ministerkrise.

Der Rücktritt des Kabinetts Tisza hat nur zwei Tatsachen offenbar gemacht: Eine Erleichterung und Uebertragung der Opposition, die weder in sich geschlossen ist, noch ein Programm zur Uebernahme der Regierung besitzt. Es wird daher mit der Möglichkeit eines Konzentrationskabinetts unter Einbeziehung der Männer der nationalen Arbeiterpartei gerechnet, die nicht zum ganz intimen Kreise Tiszas gehören. Tisza selbst ist gesonnen, mit seinen Anhängern in innerpolitischen Fragen in die Opposition zu gehen. „Az Ujsag“, das dem Grafen Tisza nahesteht, meint, es sei nicht nötig, für Tisza einen Nachruf zu bringen, weil er von der politischen Schaubühne nicht verschwinden wird. In seiner wahren Größe werde er erst jetzt bestehen, und dem Jähneltschen wird allgemeine Hochachtung folgen. Ueber die inneren Ursachen des Rücktritts meint das Blatt, die Lebensmittelversorgung des Landes sei schlechter als früher; die Vermögen wuchsen bei den Leuten an, und die Not bei den Armen wurde stets größer. Obwohl dies nicht von dem Regime Tiszas verursacht worden ist, ist es doch unter ihm

erfolgt, und es wolle in regierungsfeindlichem Sinne, zumal in einer Zeit, da die Opposition dem Volke große Versprechungen machte. Auch unterstellen die Tagesblätter als Kreisgrund das Bedürfnis der österreichischen Regierung, durch Entfernung des aus dem Kaiserreich unbeliebten früheren ungarischen Ministerpräsidenten sich einen guten Empfang im Reichsrat zu sichern. Sie konstruieren eine unerlaubte Einmischung der österreichischen Regierung in die ungarischen Angelegenheiten. In Wahrheit fällt Tisza als Opfer der russischen Revolution.

In seiner Nationalen Arbeitspartei machte Tisza noch einmal gegen das Wahlrecht mobil: „Ich glaube nicht, daß die ungarische Öffentlichkeit eine ganz radikale Lösung wünscht; Republikane, Agitatoren und Bertischpolitiker haben keinen Platz im Parlament. Auch bei einem Regierungswechsel werden wir der Bewilligung der Kriegserfordernisse keine Hindernisse bereiten; wir wünschen aber, daß die Erledigung der innerpolitischen Fragen bis nach dem Kriege verschoben werde. Sollten Neuwahlen ausgeschrieben werden, dann nehmen wir den Kampf auf, aber auch dann nicht in Fragen, die mit dem Krieg zusammenhängen.“

Aus Wien kommt die überraschende Nachricht, daß zum Nachfolger Tiszas der Armeeführer Generaloberst Erzherzog Josef ausersehen sein soll. Erzherzog Josef wohnte ständig in Budapest. In das Kabinett des Erzherzogs würden Vertreter aller Parteien eintreten, es wäre ein Konzentrationskabinett, das sich auf die Volkswirtschaft seines Präsidenten und auf die Wahlrechtsreform stützen würde.

Vorbereitung der österreichischen Parlamentseröffnung.

Vorlagen und Präsidentenwahl.

Wien, 24. Mai. Auf Einladung des Präsidenten Eyschbacher trafen heute Vertreter der Parteien des Abgeordnetenhauses zusammen.

In der Sitzung sprach der Ministerpräsident Clam Martinic die Hoffnung aus, daß die Tagung des Abgeordnetenhauses einen Verlauf nehmen werde, der das Ansehen der Monarchie im Ausland noch erhöhen werde. Die Regierung werde dem Hause gleich beim Zusammenritt eine Reihe von Vorlagen unterbreiten, und zwar unter anderem ein Vereinsgesetz, eine Lehrschriftordnung, ein Gesetz über Fürsorgeerziehung und Jugendstrafrecht, eine Regierungsvorlage betreffend Verringerung der Gewerbeordnung hinsichtlich der Nachtarbeit der Frauen, Jugendlichen und Kinder und der Seimarbeit, ferner das vorläufige Budget bis Ende 1917, eine Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer, eine Münzprägungsvorlage und die auf Grund des § 14 erlassenen Verordnungen. Die Sozialversicherungsvorlage und die anderen sozialpolitischen Vorlagen seien noch nicht fertiggestellt, würden aber dem Hause bald zugehen. Der Ministerpräsident erörterte sodann auch die Frage der Geschäftsordnung und der Berufung der Neben und erkannte das Recht des Hauses, selbständig zu entscheiden, was es für notwendig erachte, an. Der Ministerpräsident regte an, einen Jenseitigenrat einzusetzen.

Im Laufe der Beratung regte der Abg. Fink an, in der ersten Sitzung einen Mitgliedlichen Ausschuss zur Beschlußfassung über die neue Geschäftsordnung einzusetzen. Bis zur Erledigung der Arbeiten dieses Ausschusses solle das Haus seine Arbeitssitzungen wohlgemut abhalten. Dieser Antrag fand die Zustimmung der Ödmänner. Wesentlich der Jenseitigenfrage wurde von allen Seiten auf das entschiedenste betont, daß man sich mit allen Mitteln dagegen wehren müsse, daß Neben von ausstehenden Organen genurteilt würden.

Wesentlich der Präsidentenfrage erklärte Abgeordneter Gernan, daß der Vorklub die Abstimmung freigegeben habe. Die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten, der Slowenen, Tschechen und Ruthenen erklärten, daß ihre Klubs noch keinen Beschluß gefaßt hätten, wiesen jedoch auf die in ihren Klubs gegen die Person des Kandidaten des Deutschen Nationalverbandes, Abgeordneten Dr. Groß, herrschende Abneigung hin. Waffiska beantragte, die großen Parteien sollten mit dem Deutschen Nationalverbande in neue Beratungen eintreten, um vielleicht doch einen Bewerber ausfindig zu machen, der dem ganzen Hause genehm wäre. Die Redner des Nationalverbandes und der der Christlich-sozialen Vereinigung erklärten, an der Kandidatur Groß festzuhalten.

Politische Uebersicht.

Die Alldeutschen an den Gräbern der Märzgefallenen!

Weitere alldeutsche Revolutionsdrohungen.

Als Gegenstück zu dem Schreiben des alldeutschen Revolutionsgenerals v. Gebattel ist das „Berliner Tageblatt“ in der Lage, ein Schreiben des alldeutschen Freiherrn v. Bodelschwingh zu veröffentlichen, das dieser am 6. Mai 1915 an den Reichskanzler richtete. In dem Schreiben wird bedauert, daß der Reichskanzler dem Gedanken widerstrebe, die Herrschaft über Belgien zu behaupten. „Darüber herrscht in der Armee eine sehr ernste Stimmung.“ Er, Freiherr v. Bodelschwingh, habe sich in allen Schichten des Volkes, besonders gerade mit kleinen Leuten, über die belgische Frage unterhalten. Überall habe man ihm gesagt:

„Wenn wir Belgien herausgeben, dann gibt es . . .“

Hier stehen in dem Brief drei vielgelagende Punkte und der Freiherr fährt fort:

„Ich will das dann folgende Wort nicht hierher setzen. Eure Erzählung werden es vermuten können.“

Aus dem Antwortschreiben, das im Auftrage des Reichskanzlers Unterstaatssekretär Wahnschaffe an den Freiherrn richtete, geht hervor, daß der Reichskanzler das zu vermutende Wort in dem einzig möglichen Sinne aufgefaßt hat, denn es wird Herrn v. Bodelschwingh gesagt, daß seine Beweismomente doch zu schwach seien, um für einen tnen monarchischen Mann „den Hinweis auf eine drohende Revolution zu rechtfertigen.“ — Über Herr v. Bodelschwingh beruhigt sich bei dieser Antwort nicht. In einem Schreiben vom 17. Mai erklärt er, nicht still abwarten zu können. Dann schreibt er:

„Gestern habe ich dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain einen Besuch abgestattet. Er redet eine ernste Sprache. Waren auch dort die Bestatteten schließlich Opfer gewissenloser, zum Teil ausländischer und nicht germanischer Aufwiegler, so beweist doch der 18. März immerhin, zu welchen beklagenswerten Ereignissen es kommen kann, wenn nicht rechtzeitig den berechtigten Forderungen der Zeit Rechnung getragen wird.“

Der alldeutsche Freiherr v. Bodelschwingh an den Gräbern der Märzgefallenen freudend — ein Bild von erschütter-

Der Komik! Über vielleicht hat er sich erinnert, daß er nicht der erste Freiherr v. Bodelschwingh war, der den Revolutionswahn ergriffen hatte, sondern daß vor ihm ein Freiherr v. Bodelschwingh das gleiche getan hat — im Jahre 1848! Es war dies der preussische Minister des Innern v. Bodelschwingh, der im Vormärz den „Vereinigten Landtag“ Friedrich Wilhelm IV. mit ganz besonderem Ungeschick geleitet hat. Er schrieb am 15. März 1848 (siehe „Preussische Jahrbücher“, Bd. 63, Heft 6, 1889) an den König:

„Schon am vorigen Sonntag erlaubte ich mir, Ew. Königl. Majestät alleruntertänigst darauf aufmerksam zu machen, daß es mir unerlässlich erscheine, die neue Bahn, die Preußen jetzt notwendig gehen muß, wenn es sich selbst erhalten und Deutschland zum Stützpunkt werden soll, mit freies, auf anderen Wegen noch nicht abgenutzten Kräften zu betreten. Ich habe seitdem diese Notwendigkeit dreifach erkannt! Alle deutschen Fürsten sind gezwungen, ihr Ministerium zu verändern, und sich dem Radikalismus oder Ultraradikalismus in die Arme zu werfen; Gott verhöte, daß bei uns nichts Ähnliches geschehe; es kann und wird aber nur verhütet werden, wenn Ew. Königl. Majestät, solange es noch Zeit ist, auch in dieser Beziehung die nötigen Reformen vornehmen.“

Das sind Worte eines angsterfüllten, vom bösen Gewissen getriebenen Schwächlings für Beschwichtigungstendenzen, wie sie sich heute etwa der freikonservativen Freiherr v. Zedlitz-Neukirch abquält, um der „Zeitschrift“ entgegenzukommen. Aber die Revolutions-„Warnung“ des Bodelschwingh von 1848 klingt, auf die heutige innerpolitische Lage bezogen, doch erheblich moderner als die des Bodelschwingh von 1917. Wenn schon der heutige Bodelschwingh an den Gräbern der Märzgefallenen gekniet hat, so hätte er sich dabei besser auf seinen Namensvetter von 1848 besonnen und erkannt, daß es heute auf andere Dinge ankommt, als die Erfüllung alldeutscher Annerkennungsgelüste.

Aber unbeschadet dieser historischen Reminiscenz wollen wir feststellen, daß die Drohung mit der Revolution bei den Alldeutschen ein geradezu alltägliches Kampfmittel ist, um auf die Regierung zu drücken. Um so komischer und unwahrscheinlicher ihre Entzündung über die Scheidemann-Rede.

Der vorgehakte Revolutionsgeneral.

Minuten gibt es etwas viel politisches Ahnungsvermögen. Wenige Tage, bevor wir den Reichschiefel des Freiherrn v. Gebattel mit dem Reichskanzler veröffentlicht, verbreitete die „Nationalliberale Korrespondenz“ einen Artikel unter der Ueberschrift: „Der Revolutionsgeneral“. In diesem heißt es:

In dem Augenblick, in dem uns diese Tatsachen von einem englischen Regierungsvertreter wieder einmal mit der gewohnten Deutlichkeit in das Gesicht gesagt wird, heißt in Deutschland ein Revolutionsgeneral zu Pferde: Herr —

Kun kommt allerdings ein falscher Name, denn es heißt dann — Scheidemann. Wie groß mag aber das Ansehen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ gewesen sein, als kaum 48 Stunden nach Veröffentlichung dieses Artikels ganz Deutschland einen wirklichen Revolutionsgeneral, der obendrein auch den militärischen Rang eines Generals besitzt, zu Pferde steigen sah, allerdings keinen Sozialdemokraten, sondern einen Alldeutschen, nicht Scheidemann, sondern den General der Kavallerie z. D. Freiherrn v. Gebattel.

Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten.

Unter diesem Namen ist in Berlin eine neue Vereinigung ins Leben getreten, deren Zweck die Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten durch diese selbst gegenüber der Gesehgebung wie im Wirtschaftsleben ist. Der Verein, der auf dem Boden parteipolitischer und religiöser Neutralität steht, fordert in erster Linie völlige materielle Sicherstellung der Kriegsbeschädigten. Hierzu hält er für nötig zunächst eine gründliche Reform des gesamten Militärentwessens, das den Grundfäden der staatlichen Unfallversicherung angepaßt werden soll und wobei den Organen der Beschädigten ein Mitspracherecht bei Festsetzung der Renten eingeräumt wird; ferner die Mitwirkung der Kriegsbeschädigten in sämtlichen öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen; schließlich eine weitgehende sozialpolitische Schutzgesetzgebung für die Kriegsbeschädigten auf wirtschaftlichem Gebiete. Hierbei legt der Verein besonderes Gewicht auf Schaffung eines Zwangs für alle Unternehmer, zu einem gewissen Prozentsatz Kriegsbeschädigte zu gleichen Löhnen wie die übrigen Arbeiter und ohne Anrechnung der Rente auf den Lohn in ihrem Betrieb einzustellen. Im Namen und Interesse aller Kriegsteilnehmer fordert der Verein Abschaffung der politischen Vorrechte in Reich, Staat und Gemeinden, durch die Kriegsteilnehmer schlechter gestellt werden als andere Bevölkerungsteile, Umwandlung des Drees in ein wirkliches Volksheer und eine Volkstift, welche der Entschädigung künftiger Kriege vorbeugt. Der Verein will seinen Mitgliedern Rechtsrat, Rechtschutz, Berufsberatung und sonstige Unterstützungen gewähren, seine Ziele in einem eigenen Organ vertreten und namentlich auch die Erkenntnis vom wirklichen Wesen des Krieges in der Bevölkerung wach erhalten. Auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete will der Verein mit den bestehenden Organisationen der Arbeiter- und Angestelltenbewegung freundschaftlich zusammenarbeiten. Mitglied kann jeder Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte werden, für letztere bestehen besondere Erleichterungen. Vorstehende sind Richard Hedemann und Erich Kuttner. Zuschriften sind zu richten an Erich Kuttner, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Eine Junggesellensteuer in Sicht?

Wie ein hiesiges Lokalblatt auf Erkundigungen an zuständiger Stelle erfahren haben will, trägt man sich innerhalb der preussischen Finanzverwaltung mit dem Gedanken einer künftigen Besteuerung der Ledigen, und zwar in der Form eines Zuschlags zur Einkommensteuer für die Junggesellen, unter denen aber nicht nur männliche, sondern auch weibliche Unverheiratete gemeint sein sollen. Die Steuer werde auf keinen Fall vor Beendigung des Krieges zur Einführung gelangen.

Können Straßen Artikel schreiben?

In der „Korb. Bg. Bg.“ finden wir ein offizielles Dementi, das als halbamtliche Kundgebung eines gewissen humoristischen Beigehmaßs nicht entbehrt. Es lautet:

„Die „Tägliche Rundschau“ beschäftigt sich mit dem Auslandschwech des in der „Bayerischen Staatszeitung“ erschienenen Artikels über Kriegsbeschädigten und sucht diesen Artikel, obwohl das genannte Münchener Blatt bereits auf seinen privaten Ursprung hingewiesen hat, der „Wilhelmstraße“ anzuhängen. Wir stellen fest, daß die „Wilhelmstraße“ mit jenem Artikel nicht das mindeste zu tun hatte.“

Danach ist also die „Wilhelmstraße“ bereits zu einer amtlichen Bezeichnung geworden. Man sieht, daß unter der Parole „Freie Bahn dem Tüchtigen“ schon jagar Straßen Karzire machen können.

„Kerker dementiert die „Korb. Bg. Bg.“ die von einigen alldeutschen Blättern aufgestellte Vermutung, daß die Deutsche Nachrichtenverlehrgesellschaft m. B. D. aus Reichsmitteln unterstützt werde. Sie stellt fest, daß diese Vermutung nicht zutrifft. — Ein Artikel dieser Korrespondenz hatte jüngst die Alldeutschen sehr in Harnisch gebracht und wurde von ihnen gleichfalls als Produkt der „Wilhelmstraße“ bezeichnet.

Bundesratsarbeit. Der Bundesrat hat am Donnerstag die Zustimmung erteilt zu: 1. den Gesetzentwürfen betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsplans und des Haushaltsplans für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1917, 2. dem vom Reichstag in veränderter Fassung angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Änderung des Gesetzes über den Abschluß von Kalisalgzen, 3. dem Entwurf einer Bekanntmachung zur Erleichterung der Einzahlung auf Aktien, 4. dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Zahlung des Vorgebots bei Zwangsversteigerungen.

Parteinachrichten.

Der Wiederaufbau der Partei.

In dem für Leipzig-Stadt und Land neugegründeten Parteiverein sprach Genosse Brähdorf über jähliche Politik. Im Anschluß an den Vortrag teilte Genosse Duhl als Vorsitzender des Vereins mit, daß am 1. Juli unter dem Titel: „Freie Presse“, sozialdemokratisches Volksblatt für den 11.—14. sächsischen Reichstagswahlkreis, in Leipzig ein neues Parteiblatt erscheinen werde. Der Druck erfolgt vorläufig in unserer Altenburger Parteidruckerei.

Zeitungsgründung der Unabhängigen.

Für Ost- und Westpreußen wollen sich die unabhängigen ein Organ, „Volksstimme“ gründen, anschaffen, das in Danzig bei Lauter junior gedruckt werden soll.

Letzte Nachrichten.

Die Berliner Bergwerksvorlage abgelehnt!

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat den vom Magistrat beantragten Anlauf der Gewerkschaft Erzieher gestern in späterer Abendstunde mit 57 gegen 47 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Bundest wurde ein von den Sozialdemokraten und Mitgliedern der Freien Fraktion gleichlautend eingebrachter Antrag, der Magistrat möge auf eine Ermäßigung des Kuzenpreises von 14 500 auf 12 500 M. hinwirken und auf dieser Basis weiter unterhandeln, einstimmig angenommen.

Die Vorlage selbst wurde jedoch although mit der angegebenen Stimmenzahl abgelehnt. Für sie stimmten die Sozialdemokraten, gegen sie die Bürgerlichen, von einem knappen Dutzend abgesehen. Die Ablehnenden begründeten ihre Haltung damit, daß das Risiko zu hoch sei und daß nach dem Kriege große Mengen Kohle zu billigen Preisen erhältlich sein würden.

Englisch-russische Kriegszieleingigkeit.

Basel, 24. Mai. Agence Havas meldet aus London: Lord Robert Cecil erklärte am Mittwoch im Unterhause, daß die Kriegsziele Großbritanniens mit denen der russischen Regierung übereinstimmen. Beide Regierungen seien sich einig in dem Wunsch, einen Frieden diktieren zu wollen, der auf nationaler Freiheit und internationaler Freundschaft beruhe. Andere imperialistische Ziele, welche auf Eroberungen beruhen, seien von dem Programm der englischen Regierung ausgeschlossen. Die neue Regierung in Rußland stimme mit den Kriegszielen Englands vollkommen überein.

Kopenhagen, 24. Mai. („Bett. Bg.“) Sowohl aus Londoner wie aus Pariser Meldungen geht hervor, daß der russische Druck zur Erzwingung einer Aenderung der Kriegsziele der übrigen Ententestaaten von Tag zu Tag stärker wird und nunmehr von den übrigen Entente-regierungen ernstlich in Behandlung genommen wurde. Doch man die ziemlich freien Aeußerungen von Korrespondenten neutraler Blätter durch die englischen Jenseitigen ungehindert passieren läßt, trotzdem diese von dem Nichttraten der Russen gegen die Uebereinkunft der Alliierten mit dem letzten Regime sprechen, läßt darauf schließen, daß auch in der Stimmung des englischen und französischen Publikums sich eine Wendung vorbereiten beginnt. Ein Telegramm des Petersburger Korrespondenten des „Daily Express“ spricht von der Tatsache, daß die Ententekeise in Petersburg von den Vorgängen in dieser Richtung unterrichtet sind.

Französische Kammer.

Bern, 24. Mai. Pariser Blätter melden über die vorgestrige Sitzung der Kammer: Nach der Rede Ribots wurde die Erörterung der Interpellationen über die Versorgungsfrage begonnen. Der Abgeordnete Compara-Morel kritisierte lebhaft die Regierung wegen des Zauderns und Zastens in der Versorgung und forderte die Einführung der Fleisch- und Milchkarte.

Die Abgg. Dennesy, Charpy und Paisant brachten einen Gesetzesantrag ein, wonach das Militärgeheubuch durch einen Paragrafen ergänzt werden soll, demzufolge gegen Korpsführer und Generale, die wissenschaftlich oder fahrlässig Fehler gemacht haben, Strafmaßnahmen ergriffen werden sollen. Die Begründung des Antrages hebt in scharfer Sprache hervor, bisher sei noch kein Fall zur Kenntnis des französischen Volkes gekommen, daß ein für einen militärischen Mißerfolg verantwortlicher Führer bestraft worden sei.

Streiks französischer Arbeiterinnen.

Genf, 24. Mai. („Frankf. Bg.“) Der Zustand der Pariser Damenschneiderinnen ist wie der Minister des Innern am Dienstag in der Kammer mitteilte, beendigt. Den Arbeiterinnen wurden ihre Forderungen einer Lohnerhöhung von 75 Centimes pro Tag bewilligt und die englische Arbeitswoche durchgesetzt. Seit gestern aber befinden sich die übrigen Arbeiterinnen, die sich den Damenschneiderinnen angeschlossen hatten, wie Buchmachereinen, Weißzeugnäherinnen, Korsettnäherinnen, Damenmäntelnäherinnen, im Streik und vielfach lam es bereits auf den Boulevards zu Kundgebungen.

Die Unruhen in Portugal.

Bern, 24. Mai. Lyoner Blätter melden aus Madrid: Bei den Unruhen in Portugal gab es 25 Tote und 250 Schwerverwundete. Der Schaden an Bekleidungen und Material ist sehr erheblich. Der spanische Minister des Innern erklärte, die Regierung habe große Mengen Brot von Valencia und Alcantara nach Lissabon geschickt, um der portugiesischen Regierung einen Freundschaftsbeweis zu geben.

Luxemburg.

Luxemburg, 24. Mai. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist ein neues Koalitionsministerium gebildet worden. Ministerpräsident wird der bisherige Generaldirektor der Finanzen Kauffmann. An seiner Stelle übernimmt Dr. Calmes, ordentlicher Professor an der Universität Frankfurt a. M., das Portefeuille der Finanzen. Kauffmann wird die auswärtigen Angelegenheiten und den Lebensmitteldienst übernehmen.

Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

Das Wertheimische Personal fordert Gehaltsverhöhung.

Im Auftrage des kaufmännischen Personals der Firma A. Wertheim hatte sich der Vorstand des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen an die Geschäftsleitung gewandt mit dem Ersuchen um Verhandlungen wegen Gewährung einer Teuerungszulage. Die Firma hat es abgelehnt, mit der Verbandsleitung in Verhandlung zu treten. Mit dieser ablehnenden Antwort beschäftigte sich am Mittwoch eine vom Zentralverband der Handlungsgehilfen einberufene Bezirksversammlung des Wertheimischen Personals, die im Lehrerbereinssaal am Alexanderplatz tagte und den großen Saal samt den Galerien vollständig füllte.

Der Referent Eichner kritisierte das ablehnende Verhalten der Firma und führte aus, die Befolgung des weiblichen Personals im Hause Wertheim sei derart, daß eine Aufbesserung dringend notwendig sei. Gestützt auf Angaben von etwa 400 Angestellten der Firma könne festgestellt werden, daß ungefähr ein Drittel der betreffenden Angestellten Gehälter von weniger als 100 M. monatlich haben. Etwa 60 Proz. der Befragten hätten weniger als 150 M. monatlich. Hieraus ergebe sich, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Angestellten einigermaßen auskömmliche Gehälter beziehe. Das Verlangen nach einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung sei also durchaus berechtigt, vor allem im Hinblick auf die gegenwärtigen Teuerungszulagen, dann aber auch, weil sich der Geschäftsgewinn der Firma in der Kriegszeit eher erhöht als vermindert haben werde. Wenn die Firma dem wohlbegründeten Verlangen der Angestellten nicht entgegenkomme, dann könnte sie mit Schwierigkeiten zu rechnen haben, die sich aus der durch die Ablehnung erzeugten Stimmung des Personals ergeben.

Weiter rügte der Referent, daß die Firma mit Kriegserfrauen Verträge abgeschlossen habe, wonach den Frauen die Tage, an denen sie wegen Krankheit oder aus anderen Gründen fehlen, nicht bezahlt werden. Die Firma betrachte diese Frauen als Ausfüllen, obgleich sie zum Teil jahrelang beschäftigt seien. Ein derartiges Verhältnis stehe im Widerspruch mit dem Handelsgebuch und der Spruchpraxis des Kaufmannsgerichts. Diesen Standpunkt habe der Zentralverband in einem Schreiben an die Firma vertreten. Die Firma habe darauf erwidert, sie sehe sich nicht veranlaßt, die betreffenden Anstellungsverträge zu ändern, ehe nicht durch ein Urteil des Kaufmannsgerichts nachgewiesen sei, daß die Verträge unzulässig seien. Der Referent meinte, dieser Nachweis könne der Firma bald durch ein Urteil infolge der Klage ihrer eigenen Angestellten geliefert werden. In der Gewährung von Urlaub sei die Firma Wertheim infanter als andere große Firmen der Branche. Bei einem Stellenwechsel könnten sich die Angestellten in dieser Hinsicht leicht verschlechtern. Deshalb habe der Zentralverband in einer Eingabe an den Bundesrat die geforderte Gewährung von Ferien gefordert. Diese Forderung sei im österreichischen Handelsgebuch bereits erfüllt. Auch die Freigabe des Pfingstmontags werde gefordert. — Zum Schluß bemerkte der Referent, er hoffe, daß die Firma Wertheim nach dieser außerordentlich stark besuchten Versammlung und der hier herrschenden Stimmung ein nochmaliges Ersuchen des Verbandes wegen einer Gehaltsaufbesserung, mit ihm, als der Vertreter der Angestellten, zu verhandeln, nicht ablehnen werde.

Auffehen erregte die Mitteilung eines Diskussionsredners, der mitteilte, den zum Militärdienst angelegten männlichen Angestellten

der Firma sei eröffnet worden, daß sie keinen Urlaub mehr erhalten. Einige Rednerinnen machten den mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vorschlag, eine nochmalige Verweigerung ihrer Forderung mit der Arbeitsniederlegung zu beantworten.

Die Versammlung beschloß einstimmig, daß die Leitung des Zentralverbandes nochmals versuchen soll, mit der Firma in Verhandlung zu treten und daß die Angestellten, falls auch dieser Versuch von der Firma abgelehnt werden sollte, bereit sind, die Arbeit niederzuliegen.

Der Verband der Buchbinder

hielt am Montag eine Generalversammlung ab. Nach dem Kasienbericht für das erste Quartal rechnete die Zentral-Kasse in Einnahme und Ausgabe mit 30 000 M. ab. An die Verbandskasse wurden 15 000 M. abgeführt. — Die Sozialkasse hatte einschließlich eines früheren Bestandes von 97 716 M. eine Gesamtsumme von 110 059 M. Nach Berechnung der Gesamtsumme von 7379 M. verblieb am 1. April ein Bestand von 102 680 M. — Am Schluß des Quartals hatte die Zahlstelle 4867 Mitglieder, darunter 3446 weibliche.

Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben: In der Album-, Mappe- und Galanteriebranche erstreckte sich die Tätigkeit der Branchenleitung in der Hauptsache auf die Erreichung einer nochmaligen Teuerungszulage. Die Angelegenheit harret noch der Erledigung. Da die Unternehmer die Verhandlungen über die Forderung weiterer Teuerungszulagen hinausgezögert, so beschloß die Branche die Kündigung des Tarifs und beauftragte die Branchenleitung mit der Auffstellung von Forderungen. Die Unternehmer haben sich nun nach der Tarifkündigung zu Verhandlungen bereit erklärt, die im Juni stattfinden werden.

In der Buchbinderbranche hatten sich wegen der Berechnung und Anwendung der am 11. Dezember 1916 für Berlin vereinbarten Teuerungszulage Anzutragsstellen ergeben. Kamentlich die für die Teuerungszulagen bestimmten Lohngrenzen von 25 M. für Arbeiterinnen und von 45 M. für Arbeiter geben häufig Anlaß zu Streitfragen. Es kam zu Verhandlungen, die zu einer Vereinbarung führten, wonach die vom 14. Dezember 1916 ab bewilligten Teuerungszulagen unbeschadet der Höhe des verdienten Lohnes oder des Akkordverdienstes auf alle Löhne zu zahlen sind.

In der Etuisbranche, der Kleinsten am Ort, sind nur noch 30 bis 40 Personen beschäftigt. Ende März wurde auch in dieser Branche ein weiterer Teuerungszuschlag gewährt, er war sehr mager und die Akkordpreise wurden nicht berührt.

In der Kartonbranche wurde bisher nur für die Zigarettenkartonnage ein neuer Teuerungszuschlag zu den am 28. Juli 1916 für dieses Fach vereinbarten Lohnjäten erreicht. Eine Diskussion fand nicht statt.

Soziales.

Schutz der Kriegserfamilien vor Mißsteigerungen.

Überall machen sich jetzt die Versuche geltend, die Verhältnisse zu Mißsteigerungen auszunutzen. In immer höherem Maße mehren sich namentlich die Klagen der Kriegserfrauen, daß auch an sie der Hauswirt herangetreten sei, um sie zur Zustimmung zu höherer Miete zu bewegen. Geradezu typisch für diese Verhältnisse ist ein Bericht über eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins in Friedenau, in dem es heißt: „Es wurde empfohlen, alle

Mietverträge zu kündigen und höhere Mieten zu fordern. Der Zeitpunkt hierfür sei sehr günstig. Jeder Umzug sei jetzt mit Schwierigkeiten und hohen Kosten verbunden, außerdem seien bei jedem Umzug Neuauflösungen (z. B. Gardinen) zu machen, die sich jetzt auch schwer ausführen ließen. Es werde sich jeder Mieter den Umzug wohl überlegen und lieber eine höhere Miete bezahlen, als die hohen Umzugskosten zu tragen. Einige Herren bemerkten dazu, daß sie auf diese Weise bereits Mißsteigerungen durchsetzen konnten, und eine Dame erklärte, daß ihr dies bei 15 Mietern, denen sie sämtlich die Wohnung gekündigt hatte, gelungen sei.“

Wir haben in Nr. 135 des „Vorwärts“ die Rechtsprechung des Reichsgerichts über Erpressung zum Gegenstand der Erörterung gemacht. Wenn das Reichsgericht in seiner Rechtsprechung konsequent wäre, würden in diesem Vorgehen der Hausbesitzer unangenehm die Merkmale der Erpressung erlöschend werden müssen. Auch hier liegt kein anderes Verhalten vor, wie in der großen Mehrzahl der Fälle, in denen wegen Streikandrohung eine Verhaftung wegen Erpressung erfolgt ist. Nun verlangen wir selbstverständlich nicht die Anwendung des Erpressungsparagraphen auf diese Fälle der Mißsteigerung. Die Beeinflussung des Willens der Änderung durch die Verhältnisse der Konjunktur ist ein unzerstörbares wirtschaftliches Leben so sehr beherrschender Zustand, ergibt sich so sehr aus den natürlichen Gesetzen des sozialen Verkehrs, daß wir ja gerade deshalb die Rechtsprechung des Reichsgerichts, als außerhalb des Lebens der Zeit stehend, bekämpft haben. Überall wird in unserem Leben durch das Anzusichstellen von Vorteilen, ideellen oder materiellen, oder von Nachteilen auf den Willen des anderen eingewirkt. Der Druck, der dadurch auf menschliche Entscheidungen ausgeübt wird, liegt in der Natur der Sache, im Wesen des Verkehrs begründet. Deshalb auch liegt unter normalen Verhältnissen in der Ankündigung von Uebeln, die für einen konkreten Entschluß nach der Sachlage und der Verkehrserfahrung normalerweise bestimmend sind, keine rechtswidrige Kollision. Der Bedrohte mußte ohnehin damit rechnen.

Trotzdem aber liegt in den Versuchen, von den Kriegserfamilien eine Mieterhöhung zu erlangen, weil es für sie jetzt überaus schwer ist, eine neue Wohnung zu erlangen und der Umzug ganz außerordentliche Kosten verursacht, ein Moment, das nahe an Erpressung greift.

Die Reichsregierung wird zu erwägen haben, ob nicht durch Bundesratsverordnung hier ein Riegel vorgeschoben und generell jede Wohnungskündigung von Kriegserfamilien durch den Vermieter zu verbieten ist.

Der Schutz, der den eingezogenen Mietern an sich schon gewährt ist, reicht anscheinend nicht aus, um auch hier Sorge und Erregung von den Kriegserfamilien abzuhalten.

Wie werden die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt nach wie vor eifrig verfolgt und die hier von den für das Wohl der Angehörigen der Kriegser mitverantwortlichen Behörden zu erfüllenden Pflichten ihnen immer und immer wieder ins Bewußtsein rufen, wenn sie sie nicht selbst erkennen sollten. Genau so, wie hier auf dem Wohnungsmarkt, sollen feinerzeit die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt an sich zu gehalten. Wir erheben warmen die Stimme, daß sie sich nicht auch ebenso wie dort im Endergebnis in Wirklichkeit gehalten.

Verantwortl. f. Politik: Dr. Franz Tiedrich, Berl.-Friedenau; für d. übrigen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Reußlin; für Inserate: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsanstalt u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co. Berlin SW.

Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7: John Gabriel Borkman
Sonabend: **Othello.**
Kammerspiele.
7 1/2: **Fasching.**
Volksbühne. Theat. a. Blücherplatz.
Untergrund. Schönhauser Tor.
7 1/2: **Hamlet.**
Sonabend: **Das Konzert.**

Dir. C. Meinhart — R. Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
7 1/2: **Erdgeist.**
Komödienhaus
7 1/2: **Die verlorene Tochter.**
Berliner Theater
7 1/2: **Die tolle Komtesse.**

Theater für Freitag, den 25. Mai.

Deutsches Opernhaus
6 1/2 U.: **D. Meistersinger v. Nürnberg**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gebr. Herrnsfeld-Theater.
7 1/2: **Der Ehe-Urlaub.**
Pfingstsonntag zum 1. Male:
Das Pensionsschwein.
Kleines Theater
7 1/2 U.: **Haus im Schnakenloch.**
Komische Oper
7 Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.**
20 Min.: **Der Puff-Kavaller.**
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**
Metropol-Theater
7 Uhr: **Die Czardasfürstin.**

Circus Busch
Tgl. 7 1/2 Uhr, vorlehte Woche!
Das reichhaltige Abschieds-Programm!
Zum Schluß:
Die versunkene Stadt
Am 1. u. 2. Pfingst-Feiertag nachm. 3 1/2 u. ab. 7 1/2 U.: **Groß. Abschieds-Programm und Die versunkene Stadt.**
Abschieds-Vorl. Mittwoch 7 1/2 U.

Lessing-Theater.
7 Uhr: **Peer Gynt.**
Sonabend: **Der Probepfaff.**
Sonntag: **Madame Legros.**
Montag: **Der Probepfaff.**
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 7 1/4 Uhr:
Der Kammermaler.
Comtesse Mizzi. I. Klasse.

URANIA
8 Uhr:
Tirol einst und jetzt.

Neues Operettenhaus
Schiffbd. a. Kassental. Norden 281
7 1/2 U.: **Der Soldat der Marie.**
Residenz-Theater
7 1/2 U.: **Die Steiner-Mädels**
Schiller-Theater O
7 1/2 U.: **Der Tartuff. Sganarell.**
Schiller-Th. Charlottenb.
7 1/2 Uhr: **Kohert und Bertram.**
Thalia-Theater
7 Uhr: **Das Vagabundenmädels.**
25 Min.: **Der Puff-Kavaller.**
Theater am Nollendorfpl.
7 1/2 U.: **Die Gulaschkanone.**
Theater des Westens
7 1/2 U.: **Stolze Thea.**
Trianon-Theater
8 Uhr: **Die Hochzeitsreise**

Zirkus A. Schumann
Bahnhof Friedrichstr.
Täglich abends 8 Uhr:
Sportspiele, ger. v. 6 Herrn
Kom. Fangkünstler Talo und May
Vampyrant — Hadjos u. Biller
Musik Scherenschleifer, 3 Borkum
Kunstschützin — Berta Steiner
Die große Prunk-Pantomime
Die Seeräuber
An beiden Pfingstfeiertagen
je 2 Große Vorstellungen.
3 1/2 u. 8 Uhr. Nachm. 1 Kind fr.
In beiden Vorstellungen
Die Seeräuber.

WUNDERGARTEN
Gastspiel
Nelson's Künstler-Spiele
Rudolf Nelson
Käte Erholz
Trude Troll
Kurt Fuß
Erna Alberti — Trude Dusodann
sowie die
12 Spezialitäten 12
des
Mai-Spielplans.

Spolito
FRIEDRICHSTR.-AN-DEK-KOOSTE
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Das vielseitige Variété-Programm!
Die Kasse ist ab 10 Uhr geöffnet

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Er nimmt keine Frau.
Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Glücksbauer.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Säng.
Cabaret
„Feldgrau“
Anfang 7 1/2 Uhr.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 7 1/2 Uhr.
Nur noch bis 31. Mai!
7 1/2 Uhr: **Die Mai-Spezialitäten.**
8 1/2 Uhr: **Wenn's Malinetter weht.**
Etymischer Beifall.
Sonntag 4 Uhr: **„ne gute Idee.“**

Palast
Gastspiel der **Schlierseer**
mit **Xaver Terofal.**
Heute 7 1/2 Uhr:
s'Lieserl von Schliersee.
Sonabend u. Sonntag 7 1/2:
Wildes Blut.
Sonnt. 3 1/2: **D. Herrgottschneider.**
Montag 3 1/2: **Jägerblut.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
1. und 2. Pfingstfeiertag:
Große Extra-Vorstellung
Unsere Don Juans.
Erstklassiges Spezialitäten-Programm.
Eröffnung 8 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Admirals-Palast.
Abakadabra
großes phantastisches Ballett
auf dem Eis.
Angenehmer kühler Aufenthalt
7 1/2 Uhr. Vorzügl. Küche.

Ziehung 1. und 2. Juni 1917
Rote + Geld-Lotterie
7836 Geldeinsatz hat eine Abzug 4
200000
60000
30000
10000
Hauptgewinne
Lose à M. 3.30 [Porto und Liste 35 Pfg. extra]
versendet gegen Einsendung
des Betrages mittelst Postanweisung oder Nachnahme
Georg Thomas
Hamburg, Postbezirk 36.

Heute und morgen sehr billig!
Gänsefleisch 3,50
Gänsefleisch 2,75
Gänsefleisch 4,90
Räucherzungen 6,50
Spickgans 10,50
Max Westheimer
Neue Jakobstr. 12. 24415

Sektorkorken
bis 25 Pfennig,
Weinkorken
3 1/2 Pfennig
sowie alle anderen Sorten gebrauchs- und neu Korken
W. Nelke,
Berlin, Krausenstr. 75
(neben Kompinski)
u. Steglitz, Bergstr. 2.
9-12, 3-7.

Billige Wanderkarten
und Führer durch die Umgegend von Berlin:
Baedeker von Berlin ::
85 Quadratmeilen um Berlin
120 Quadratmeilen um Berlin
300 Quadratmeilen um Berlin
900 Quadratmeilen um Berlin
Seengebiet der Havel ::
Seengebiet der Ober-Spree
Waldgebiet im Nordosten von Berlin, Grunewald und Tegel
Strausberg mit dem Blumenthal und andere, solange Vorrat
statt 1,00 Mark nur **60 Pfennig**
Buchhandlung Vorwärts, Berlin
SW. 68, Lindenstraße 3

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 27. Mai 1917.
Im herrlichen Naturgarten:
Doppel-Konzert.
Treff unter dem Götterbaum.
Pfingst-Mittag.
1. Feiertag: 2. Feiertag:
Pflanzsuppe 0,25
Süßmilchsuppe 0,25
Nacht, grün 2,00
Schüssel mit Senfsauce 2,00
Waldbraten 2,00
Spargelgemüse mit Beilage 2,00
Schnitz 2,00
Bastelchen 2,00
Rehrbraten 3,00
Rahm 3,00
Vieländer Gule 3,00
Kaiserschneckenbraten 3,00
Kompott oder Salat Kompott — Salat.
Heute nachmittag von 4 Uhr ab ein sehr billiger **Schnellverkauf!**
Kaninchen-Kasseler, hervorragend im Geschmack, a Pfd. **5,00**
Ein großer Posten schwerer, fetter **Kaninchen** a Pfd. **3,75**
Ein großer Posten **Fettgänse,** ein großer Posten **Fettenten** und ein großer Posten **Fettthühner.**
Ein großer Posten **armidiertes Stralsunder Spicktaale** a Pfund **8,00.**
Hühnerbrühe a Liter **60 Pfg.**
mit darin gekochten **Hühnern** a St. **12,00,** ein halbes **6,00.**

Stadtverordnetenversammlung.

12. Sitzung vom Donnerstag, den 24. Mai 1917, nachmittags 5 Uhr.

Die Sitzung wird vom Vorsitzendenvertreter Cassel nach 5 1/2 Uhr eröffnet.

Es erfolgt zunächst die Einführung und Verlesung der neu gewählten Stadtv. G. Cohn, Besitzers der Simonischen Apotheke, Spandauer Str. 17, und des Rentiers Gustav Küker, Wiesenstraße 61.

In die Deputation für Arbeitsnachweis werden zehn Mitglieder der Versammlung gewählt, darunter die Stadtv. Brückner, Glöck und Ritter (Soz.).

Die Verbreiterung der Ringbahnbrücke im Zuge der Schönhauser Allee wird von der Staatseisenbahnverwaltung nach dem Kriege ausgeführt werden. Die bezüglichen Verträge der Stadt mit der Eisenbahndirektion Berlin und der Hochbahn-Gesellschaft liegen der Versammlung mit dem Magistratsantrag zur Bewilligung der noch erforderlichen Beträge zur Beschlussfassung vor.

Ohne Debatte wird die Vorlage gutgeheißen. Bereits am 3. Mai ist der Versammlung folgender Antrag Barlowski und Genossen (Soz.) unterbreitet worden:

Die Versammlung ersucht den Magistrat, im Verein mit den anderen Gemeinden Groß-Berlins die Versorgung der Bevölkerung mit Brennmaterialien baldigst in die Wege zu leiten.

Stadtv. Hingke (Soz.): Neben die Lebensmittelnot für Groß-Berlin stellt sich seit einiger Zeit eine Kohlennot. Der Bevölkerung ist ein solcher Zustand in dem kohlenspezifischen Deutschland schwer begreiflich. In bitterster Kälte haben Frauen und Kinder viele Stunden lang und oft vergeblich im letzten Winter nach Freikohlen „ansehen“ müssen. Solche Kohlenpolonaisen sind ein Skandal, dessen Wiederholung auf jeden Fall vorgebeugt werden muß.

Selbst jetzt im Sommer bekommt man kein Holz und keine Kohlen — ein elender, jämmerlicher Zustand; auch heute dauern die Kohlenpolonaisen an; gerade die ärmste Bevölkerung hat am schwersten unter dieser Not zu leiden, nicht weniger aber auch die Stadt, die zeitweise ihre Gemeindeschulen und jetzt ihre Badeanstalten wegen Kohlenmangels fast schließen muß. Benutzt man die Bännen, und die Frauenbäder sollten ungeschämt wieder eröffnet werden. Ebenso leiden unter der Kohlennot auch die Besitzer der Häuser mit Zentralheizung sowie die Kleinrentner. Zum kommenden Winter liegen die Verhältnisse geradezu trostlos. Besser geworden sind nur die Preise, die für Holz auf das Vierfache, für Kohlen und Koks auf das Doppelte und zum Teil noch höher gegen die Friedenspreise gestiegen sind; und dabei droht eine neue Erhöhung durch das Kohlenrisiko. Am 1. August tritt das Reichskohlensteuergesetz in Kraft, das den Gemeinden, die die Kohlen für den Bedarf der ärmeren Bevölkerung selbst beschaffen, die Steuer zur Hälfte erläßt. Davon muß Berlin unbedingt Gebrauch machen; es handelt sich dabei um circa 36 Millionen Rentner oder 5 1/2 Millionen Mark. Einzelne Nachbarorte haben sich bereits in dieser Richtung um Abhilfe bemüht. Empfehlen dürfte sich auch für Kohlen eine Nationalisierung. Schuld an der Notlage ist nicht nur der Wagenmangel, sondern auch der Arbeitermangel; die Grube „Ise“ hat im vorigen Jahre nur 75 Proz. ihrer früheren Zufuhr nach Berlin liefern können. Aber auch die Versorgung der neutralen Staaten Dänemark, Holland, Schweiz mit deutscher Kohle ist mit Schuld an dieser Notlage. Seit der Errichtung des Reichskohlenamts ist auch die Kohle bekanntlich vom Markt verschwunden. Für eine Stunde und Küche muß das Brennmaterial der ärmeren Bevölkerung geliefert werden!

Stadtschulrat Reimann: Es wird versucht werden, wenigstens den kühlen Brausebetrieb wieder aufzunehmen.

Stadtrat Löbmann: Der Magistrat ist mit der vom Antrag berührten Frage seit Wochen beschäftigt. Es handelt sich nicht mehr um ein Transport-, es handelt sich jetzt um ein Produktionsproblem. Die Kohlenbedeckung ist zurzeit knapp. Zur Steigerung der Förderung sind 40 000 Bergleute beurlaubt worden. Im Beisein des Kohlenamts wird eifrig über die Frage verhandelt; die Interessen des Hausbrands werden unsererseits dort entschieden vertreten. Die neue Kohlenabteilung des Kriegsamtis wirkt in ähnlicher Richtung. Zur Prüfung der Frage besteht schon seit einigen Wochen im Magistrat eine Kohlenkommission.

Stadtv. Rommeln (Fr. Fr.): Der Antrag sollte einfach von uns angenommen werden. Der Legende, daß ein Bergwerksanlauf die Kohlennot für den kommenden Winter auch nur lindern könne, sollte man nicht mehr Vorwand leisten.

Stadtv. Sonnenfeld (Vnlk): Der Tendenz des Antrages stimmt die ganze Versammlung zu, sie erkennt aber gleichzeitig mit Genehmigung an, daß der Magistrat auch in diesem Punkte nichts versäumt hat.

Stadtv. Hingke erklärt sich von der Erklärung des Magistratsvertreters befriedigt, bittet aber, zur Durchführung des Antrages die Einsetzung einer gemischten Deputation beim Magistrat in Anregung zu bringen.

In diesem Sinne wird beschlossen. Mit der Ueberweisung von 100 000 M. aus dem Vermögen der Kork-Stiftung an das Kinderasyl in der Ruraffstraße (Schmidt-Gallisch-Stiftung) zur Deckung des Restes der Kosten eines Erweiterungsbaues ist die Versammlung einverstanden.

Ein von der Stadt im Jahre 1844 beim Erwerb des Geländes der Gasanstalt in der Gitschinerstraße miterworbenes Grundstück an die Firma Ehrlich u. Gräß verkauft werden. Die Versammlung stimmt zu.

Dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein zu Berlin wird eine erneute Beihilfe von 25 000 M. zur Unterstützung, insbesondere zur ärztlichen Versorgung der österreichisch-ungarischen Kriegsfamilien bewilligt.

Mit Rücksicht auf den allgemein in der Versammlung vorherrschenden Wunsch, die auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung stehende Vorlage wegen des Ankaufs der Kugel der Kohlen-Gewerkschaft Triet heute noch zu erledigen, werden die übrigen Gegenstände (Aenderung der Satzung der Feuer-Versicherung, Aenderungen in höheren Schulwesen der Stadt Berlin) von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Schluß nach 1/2 Uhr.

Groß-Berlin

Die Kohlennot.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigt sich gestern hauptsächlich mit Fragen der Kohlenversorgung. In der öffentlichen Sitzung wurde über den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion verhandelt, der die Gemeinden zu Mahregeln gegen die Kohlennot der Bevölkerung aufruft. Genosse Hingke schilderte die Zustände, zu denen der Kohlenmangel geführt hat. Vor der Wiederkehr einer Bedrängnis, wie wir sie im vergangenen Winter erlebt haben, müsse die ärmere Bevölkerung bewahrt bleiben. Stadtrat Voehning versprach, daß in der Kohlenversorgung der Magistrat das Interesse der Bevölkerung wie der Gemeinde mit Energie vertreten werde.

Die Stadtverordnetenversammlung hielt aber unter Zustimmung zu dem Antrag der Sozialdemokraten eine weitere Erörterung der Kohlenfrage in gemischter Deputation für geboten und sahte einen dementsprechenden Beschluß. — In der geheimen Sitzung bildete gleichfalls die Kohlenfrage den Hauptgegenstand der Tagesordnung. Verhandelt wurde über den Magistratsantrag auf Erwerb von Kohlengruben, durch die der Kohlenbedarf der Gemeinde sichergestellt werden soll. Ueber das Ergebnis berichten wir an anderer Stelle des Blattes.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Von heute an gelangen in den städtischen Markthallen zu den gewöhnlichen Marktzeiten circa 1000 junge holländische Gänse, sogenannte Hamburger Gans, im Gewicht von circa 7 Pfund zum Verkauf. Der Preis beträgt 5,80 M. pro Pfund.

Der Magistrat hat Höchstpreise für Spinat und Haberbarer dahin festgestellt, daß der Großhandelszuschlag 5 Pf., der Kleinhandelszuschlag 10 Pf. betragen darf. Groß- und Kleinhandlender werden dringend darauf hingewiesen, darauf zu achten, daß sie die vorgeschriebenen Schlussscheine von ihrem Lieferanten übergeben erhalten. Da die Höchstpreise durch Zuschläge gebildet sind, legen sie sich der Bestrafung aus, wenn sie die Verechtigung der von ihnen genommenen Preise nicht durch Schlussscheine (der Großhandlender durch den armeren, der Kleinhandlender durch den weichen Schlussschein) nachweisen können.

Keine Pfingstbesuche der Stadtkinder auf dem Lande.

Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in Berlin erläßt folgende Mahnung:

Dringende Pflicht der Eltern und sonstigen Verwandten der Kinder ist es, das Einleben der Kinder auf dem Lande nicht durch überflüssige Besuche zu stören. Durch solche Besuche wird nicht nur in vielen Fällen Heimweh bei den Kindern erweckt, sondern diese Besuche werden auch von seiten der Landbewohner in den meisten Fällen höchst unliebsam empfunden werden, zumal in den Bedingungen für die Aufnahme der Kinder ausdrücklich zugesichert wurde, daß Besuche der Eltern und Verwandten nur ausnahmsweise mit Genehmigung des Ortschulinspektors oder der Gemeindebehörde erfolgen dürfen. Wenn Eltern oder sonstige Verwandte der Kinder diese trotzdem, insbesondere in den Pfingsttagen heimsuchen, so müssen sie damit rechnen, daß ihnen bei entstehenden Unstimmigkeiten die Kinder gleich wieder mit nach Hause gegeben werden.

Reisen der Kinder aufs Land zu ermäßigtem Fahrpreis dürfen in der Zeit vom 24.—30. Mai nachweisung der Eisenbahnbehörde nicht erfolgen. Der Verein wird dementsprechend für die genannte Zeit seine Beförderung für Entsendung von Kindern auf das Land nicht erteilen.

Wir bringen diese Mahnung zur Kenntnis unserer Leser, obwohl wir der Meinung sind, daß das Bedürfnis der Eltern, ihre Kinder wiederzusehen, in manchen Fällen so groß ist, daß der Besuche trotzdem unternommen werden wird. Auch glauben wir nicht, daß viele Landbewohner eine solche selbstverständliche Beteiligung der Elternliebe „unliebsam“ empfinden können.

Die juristische Sprechstunde fällt am Pfingstsonnabend und an den drei Feiertagen aus.

Der „Wahre Jakob“ gelangt heute zur Ausgabe.

Im Volksbad Wilmersdorfer Straße wird am 26. Mai, vormittags 8 Uhr, der Brausebadbetrieb wieder aufgenommen. Es wird aber nur kaltes Wasser für die Brause verabreicht werden ohne Badewäsche und Seife. Der Betrieb findet am Eröffnungstage von 8 Uhr, für die Folge von 10 Uhr vormittags, mit einer Pause von 1 1/2 bis 3 1/2 Uhr, bis 8 Uhr abends statt. Die Eröffnung weiterer Volksbadaanstalten mit dem gleichen Betriebe bleibt vorbehalten.

Auch Straßenhändler bedürfen nunmehr, nach der Verordnung vom 3. April über Gemüse, Obst und Süßfrüchte, einer besonderen Genehmigung, die von der Ortspolizeibehörde, also in Berlin von dem Polizeipräsidenten, erteilt wird.

Ablieferung von Gummi-Fahrradreifen. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß vielfach Fahrräder mit Gummibereifung vorhanden sind, deren Verwendungserlaubnis erloschen ist, weil der Inhaber der Erlaubnis zum Seeresdienst eingezogen oder in anderer Weise der Zweck der Verwendungserlaubnis in Fortfall gekommen ist. In solchen Fällen unterliegt die Vereifung der nachträglichen Meldung und Ablieferung. Die Verpflichtung hierzu liegt den Besitzern der Vereifung ob, gleichgültig, ob sie auch deren Eigentümer sind oder nicht. Die mit dem Verwendungserlaubnis für Gummibereifung versehenen Nachfahrkarte ist an das Polizeirevier abzuliefern.

Lichtspiele Tauentzien-Palast. Bernd Aldor spielt in dem letzten Film der Spielzeit: „Des Goldes Fluch“, der heute Freitag, den 25., erstmalig aufgeführt wird, die Hauptrolle. Das Werk ist von Fritz Friedmar Frederich nach Motiven Strindbergs geschaffen und von Richard Oswald in Szene gesetzt.

Sommertheater in den Zelten. Direktor Emil Verisch eröffnet in den Zelten (Spreezeit) im Tiergarten eine Sommerbühne. Zur Aufführung gelangen heitere Einakter. Als Eröffnungsvorstellung gehen am Pfingstsonntag die Alt-Berliner Vögel. Sein Herz ist in Potsdam von Wehrauch sowie die Alt-Berliner Vögel. Archiere Verhältnisse“ von Restroy in Szene. Beide Stücke werden im Rahmen der Entscheidungzeit gespielt.

Großfeuer auf dem Güterbahnhof Moabit.

Donnerstag früh kam auf dem Moabiter Güterbahnhof Großfeuer aus. Nördlich von dem fast 200 Meter langen Güterdamm befindet sich die 80 Meter lange Laderampe, auf der nachts sechs mit Gütern beladene Bahnwagen standen. In einem dieser Wagen entstand Feuer, das schnell um sich griff und rasch auf den Schuppen übergriff. Gegen 1/2 Uhr wurde der Brand von dem Wächter bemerkt, der sofort die Feuerwehr benachrichtigte. Als der erste Löscharzt aus der Turmstraße an der Brandstelle ankam, schien die Lage so bedrohlich, daß schleunigst die Meldung „Großfeuer“ an alle Wachen gegeben wurde. Hierauf eilten noch zehn Züge herbei. Der langgestreckte Lagerdamm sowie die große überdachte Laderampe bildeten ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr mußte teilweise das Wasser in sehr langen Leitungen heranziehen. Mit zwanzig Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft. Wiederholt erfolgten Explosionen von Benzin-, Petroleum-, Sauerstoff- und Wasserstoffbehältern unter lautem Knall, was sehr zur schnellen Ausbreitung des Feuers beitrug. Das am Westende des brennenden Schuppens liegende Verwaltungsgebäude konnte geschützt, die überdachte Laderampe mit den sechs Bahnwagen und den Gütern in der Ausgabebestellung konnten nicht mehr gerettet werden. Das Dach stürzte vollständig in sich zusammen, so daß nur die nackten Umfassungsmauern stehen blieben. Auch der größte Teil der Güter-Annahmehalle ist ausgebrannt. Nach mehrstündiger Arbeit war die Hauptgefahr beseitigt. Der Schaden ist natürlich ziemlich groß, doch waren die Güterdämme nur schwach befüllt. Besonders sind Güter für die Heeresverwaltung nicht in nennenswertem Maße von dem Brande getroffen worden. Die Wiederherstellung des Schuppens wird sich in kurzer Zeit ermöglichen lassen, da die Umfassungsmauern unversehrt geblieben sind.

Ein Ehepaar nach dem Genuß von ausländischem Mehl gestorben. Der in der Körnerstr. 37 in Steglitz ansässige schwedische Ingenieur Karl Anderson ist mit seiner Frau auf rätselhaft

Weise ums Leben gekommen. Frau Anderson hatte kürzlich unter der Hand Mehl — wahrscheinlich ausländisches — gekauft und darauf Kuchen gebacken, nach dessen Genuß sich bald Vergiftungserscheinungen zeigten. Ein zu Male gezoener Arzt verordnete zunächst Gegenmittel und belieh die Kranken in der Wohnung, Dienstag früh gegen 9 Uhr erlag jedoch der Ehemann den Wirkungen des Giftes, während seine Frau Mittwoch vormittag im Väterfelder Kreis-Krankenhaus verschied. Die Reste des Kuchens, der mit kleinen Pilzen bedeckt war, und des Mehles wurden beschlagnahmt. Es konnte nicht festgestellt werden, woher das Mehl bezogen worden ist, da das Ehepaar bereits vernehmungsunfähig war, als das Unglück gemeldet wurde.

Unfall auf der Hochbahn. Gestern früh um 5 1/4 Uhr verfuhr der Nachtwächter R. auf dem Bahnhof Klosterstraße aus einem Zuge der Hochbahn, der sich bereits in Fahrt befand, abzuspringen. Er geriet dabei zu Fall und wurde zwischen Fahrrinne und Wagen ein Stück mitgeschleift. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Der Wächter hat schwere Verletzungen erlitten und mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Zugentgleisung. Mittwoch nachmittags 5 1/4 Uhr entgleiste auf Bahnhof Grob-Lichterfelde-Ost bei der Einfahrt der drittlezten Personenzug eines Vorortzuges. Zwei Fahrgäste erlitten unerhebliche Verletzungen. Das Vorortgleis Grob-Lichterfelde—Berlin Potsdamer Ringbahn war bis 12 Uhr nachts gesperrt. Der Betrieb konnte entgleisungsaufrechterhalten werden.

Revolverattentat in der Blumenstraße. Wegen verübten Totschlags wurde Mittwochabend ein 28 Jahre alter Metallarbeiter Böhl, ein schon wiederholt vorbestrafter Mensch, verhaftet. Böhl machte vor längerer Zeit die Bekanntschaft einer Frau aus der Blumenstraße, deren Mann im Felde steht. Die Frau, die seine Vergangenheit nicht kannte, ließ sich so weit mit ihm ein, daß sie sogar den größten Teil der Sachen ihres Mannes verkaufte, um ihm Geld zu verschaffen. Endlich verschwand sie aus der Wohnung und ließ ihren Sohn bei Nachbarn leuten zurück. Unterdessen kam der Mann auf Urlaub. Als er Dienstag abend mit seinem Knaben vor der Tür stand, ging seine Frau mit ihrem Geliebten vorüber. Der Mann geriet jetzt so in Erregung, daß er seiner Frau einige Ohrfeigen gab. Da zog Böhl einen Revolver aus der Tasche und schoß dreimal auf den Ehemann. Dieser kam unversehrt davon und Böhl ergriff die Flucht, wurde aber Mittwochabend ermittelt und festgenommen.

Einen umfangreichen Schmiedehandel mit Butter, die durch Veruntreuen erworben wurde, hat die Kriminalpolizei in Panitzsch aufgedeckt. Dort erregten die Geschäfte des Buttergroßhändlers Rudolf Viktorowitsch Verdacht. Viktorowitsch lebte früher in engeren Verhältnissen und begann seine Geschäfte mit etwa 20 000 M. Seine ganze Lebenshaltung in der letzten Zeit ließ darauf schließen, daß er plötzlich ein reicher Mann geworden war. Er kaufte sich nicht nur eine große Villa, sondern hielt auch Rennpferde. Der Verdacht fand seine Bestätigung. Viktorowitsch und sein Schwiegervater, ein Kaufmann Schwanebed, verschafften sich durch unläutere Maßnahmen von Zeitvertreibungsstellen des Magistrats Festkarten und darauf Waren, die sie unter der Hand zu außerordentlich hohen Preisen verkauften. Auf Grund dieser Feststellungen wurden ein früherer Bureaugehilfe Dröge und zwei weibliche Angestellte der Feststellen, Metzke und Gash, verhaftet. Jetzt ist auch der Kaufmann Schwanebed festgenommen worden. Viktorowitsch ist zurzeit verreist, angeblich zum Kurgang nach Kissingen. Es wird ihm u. a. zur Last gelegt, die Angestellten der Feststellen durch fortgesetzte Besuche von Betriebslochen zu ihren Unredlichkeiten verleitet zu haben. In seiner Wohnung wurden eine große Menge Festkarten und auch Proffarten gefunden und beschlagnahmt.

Ein „haariger“ Einbruch wurde in der Nacht zum Donnerstag in der Invalidenstraße verübt. Dort drangen Diebe in die Räume eines Haargehäuses ein und stahlen 50 Jöpfe, gegen 100 Stück Wascheise und andere Sachen, im ganzen für rund 4000 M.

Zum Totschlag in der Wabnitzstraße. In der Nacht zum 20. April wurde, wie wir feinerzeit berichteten, ein Russe Anton Kravtsovskij in der Wabnitzstraße gegenüber dem Schlesiens Bahnhof durch einen von zwei Männern, die ihm ausauerten, niedergestochen und starb nach kurzer Zeit. Die Ermittlungen ergaben, daß Kravtsovskij vorher mit anderen Gästen in einer Schankwirtschaft Streit gehabt hatte, wahrscheinlich infolge von Spielverlusten. Der Verdacht fiel auf einen Russen Jannek und einen Dilek oder Staeckel, ebenfalls Russen. Dieser wurde in Düsseldorf verhaftet und befindet sich dort in Gewahrsam. Jannek ist jetzt im Gerichtsgefängnis zu Stendal ermittelt worden. Er hatte dort Verurteilung erlitten und war verhaftet worden. Er wurde Mittwoch nach Berlin gebracht und von der Kriminalpolizei verhört. Er gibt zu, daß er mit dem Erschlagen in der Schankwirtschaft in der Wabnitzstraße zusammen gewesen ist, behauptet aber, daß er sich der Vorgänge nur noch bis dahin erinnere, als alle Gäste hinausgewiesen wurden. Hier, sagt er, höre wegen schwerer Verurteilung seine Erinnerung auf. Der Verhaftete ist von Zeugen als der Täter wiedererkannt worden und wird unter dem Verdacht des vollendeten Totschlages dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Charlottenburg. Die Stadtverordnetenversammlung hatte am Mittwoch die Wahl von neun unbesetzten Stadträten zu vollziehen. An Stelle des verstorbenen Stadtrats Schliemann wurde Genosse Dr. Cuhmann, an Stelle des Stadtrats Aschenheim, der aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hatte, der der liberalen Fraktion angehörende Stadtv. Böllmer gewählt, die übrigen sieben Stadträte wurden wiedergewählt. Alle Wahlen erfolgten einstimmig oder doch so gut wie einstimmig.

Von den Vorlagen, mit denen sich die Versammlung zu beschäftigen hatte, interessiert besonders die betr. Hinterbliebenenversorgung der als Kriegsteilnehmer verstorbenen Beamten, Lehrpersonen, Privatdienstverpflichteten und Stadtbewohner. Der Magistrat beantragt 1. bei den Hinterbliebenen der genannten Kategorien von der Anrechnung der Militärhinterbliebenenversorgung auf die städtische Hinterbliebenenversorgung mit Wirkung vom 1. April ab Abstand zu nehmen, 2. den Hinterbliebenen der vorgenannten Kriegsteilnehmer, die eine zehnjährige städtische Dienstzeit bei der Stadt Charlottenburg noch nicht vollendet haben, in Bedürfnisfällen den bestimmungsmäßigen Mindestbetrag der städtischen Hinterbliebenenversorgung mit Wirkung vom 1. April ab zu gewähren. Ein Rechtsanspruch wird damit den Hinterbliebenen nicht eingeräumt; der jederzeitige Widerruf der Bewilligung bleibt vielmehr vorbehalten. Die Vorlage wurde debattelos genehmigt. Weiter bewilligte die Versammlung 15 000 M. aus Antiehemitteln zur Verstärkung der Kohlenförderanlage des Elektrizitätswerks und zur Beschaffung eines Greifers für Stückenkohle.

— Vermächtnis. Der Magistrat hat sich bereit erklärt, das von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Salo Cassierer der Stadt testamentarisch ausgelegte Vermächtnis von 50 000 M. anzunehmen. Es soll zur Unterstützung verkhämter Armer dienen, die keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten.

Schöneberg. Lebensmittelnachrichten. Auf Abschnitt 27 der Lebensmittelkarte gelangt 1/2 Pfund Hafersfabrikate und auf Abschnitt 8 der Rähmittelkarte für Jugendliche 1/2 Pfund Himbeerfrucht zur Verteilung. Die Anmeldung für Hafersfabrikate hat heute bis 20. Mai in den durch Verkaufsantrag Kennlich gemachten Geschäften zu erfolgen. Die Ware wird vom 5. bis 11. Juni zur Ausgabe gelangen. Himbeerfrucht wird in den durch Verkaufsantrag bekanntgegebenen Geschäften ohne Voranmeldung von heute ab ausgegeben; mer bis zum 31. Mai die Ware nicht erhalten kann, erhält Auskunft im Neuen Rathaus, Zimmer 261, Fernsprecher Kollendorf 1727 bis 1746, Anschlag 100, wo noch Ware vorhanden ist.

Neuföhn. Lebensmittel- und Kohlenfrage in der Stadtverordnetenversammlung. Nachdem der Vorsteher der Mandatsniederlegung der Stadt. Behrens (Soz.) und Jenzlows mitgeteilt hatte, wurde die Einführung der beiden neuen Stadträte Ziegler und Dr. Lindner vorgenommen, die vom Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher mit warmen Worten begrüßt wurden. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen, von denen die des Ausbaues des Krankenhauses bemerkenswert ist, ging die Versammlung zu der Beratung eines sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrages über, der vom Magistrat energische Schritte zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Kohlen verlangt. Stadtm. Scholz (Soz.) führte begründend aus, daß die Störungen in der Kartoffel- und Fleischlieferung die sozialdemokratische Fraktion veranlaßt, den Magistrat zu ermahnen, bei der Regierung energische Schritte zu unternehmen, damit die Mitte vorigen Monats gemachten Versprechungen auch erfüllt werden. Er verlangte, daß die Wochenquanten an Kartoffeln für die Bevölkerung bis zur nächsten Ernte regelmäßig geliefert würden. Da nach den Mitteilungen der Reichs-Kartoffelstelle die für Neuföhn bestimmten Kartoffeln vorhanden seien, so glaubte er auf eine passible Resistenz der Landwirte schließen zu müssen, die mit den Preisen nicht einverstanden seien. Die Störungen in der Fleischlieferung und die schlechte Beschaffenheit des Fleisches lasse auf eine gewisse Resistenz der Landwirte schließen. Auch die Fischversorgung lasse in der Organisation einen großen Mangel erkennen, da sehr wenige in Folge der hohen Preise den Großstädten zugeführt werden und dort verderben, während in den Küstenstädten keine Fische zu haben seien. Redner begründete die Ansicht nach drei Jahren Krieg eingerichtete Verteilungsstelle für Groß-Berlin und bedauerte, daß es leider erst wieder staatlicher Hilfe bedürftig sei, um diese ins Leben zu rufen. Er richtete an diese Stelle das Ersuchen, auch die Lebensmittelbeschaffung der Großbetriebe mit unter ihre Kontrolle zu nehmen, da diese Beschaffung nachgerade eine Gefahr für die allgemeine Versorgung bedeute. Diese Betriebe zahlten enorme Preise für alle Waren und lassen dadurch beim Handel mit der Landwirtschaft den Wunsch entstehen, immer mehr Waren diesen Großbetrieben zuzuführen. Von der städtischen Verwaltung verlangte Redner die schleunige Fertigstellung der beiden in Angriff genommenen Volksküchen, die Einführung von Zusatzkarten an Nahrungsmitteln für Jugendliche und eine stärkere Kontrolle der Gemüsepreise. Zur Kohlenversorgung führte Redner aus, daß man nach den Erfahrungen des letzten Winters zum freien Handel nicht mehr das Vertrauen habe, die allgemeine Versorgung mit Kohlen sicherzustellen. Veranlaßt durch den strengen Winter sieht sich die Bevölkerung zum Hamstern veranlaßt. Da nur die Produktionsmenge des vorigen Winters zur Verfügung stehe, so muß die Not noch viel größer als zur damaligen Zeit werden, wenn nicht eingegriffen wird. Er verlangte eine Rationierung nach Wohnräumen und eine Kohlenbestandsaufnahme, um eine zweckentsprechende Versorgung mit Kohlen durchzuführen. Vom Magistrat erkannte Bürgermeister Dr. Weinreich die von unserem Redner vorgetragene Besetzung rückhaltlos an, und betonte, daß es nur durch dringende Vorstellungen möglich gewesen

sei, daß für diese Woche benötigte Quantum heranzuschaffen. Die Preise, die Neuföhn mit Kartoffeln beliefern sollen, hätten trotz dringender Mahnungen ihre Pflicht nicht erfüllt. Die Notwendigkeit sei so groß gewesen, daß die Gefahr bestand, nicht mal die geringsten Quanten für die Volksküche beschaffen zu können. Stadtrat Dr. Mann ging auf die Kohlenversorgung ein und trat vollständig der Auffassung des Referenten bei, wonach die Schwierigkeiten so groß seien, daß sie vom freien Handel nicht bewältigt werden könnten. Auch er sprach der Rationierung und Bestandsaufnahme das Wort, wobei er noch auf die Schwierigkeiten hinwies, die die Kohlengesellschaften den Gemeinden bei der Beschaffung von Kohlen bereiten. Trotz energischer Bemühungen sei es bisher nicht möglich gewesen, größere Quanten Kohle zu beziehen. Stadtm. Peitmann (Soz.) befragte, daß die vor einigen Wochen an bestimmter Stelle gemachten Versprechungen mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht im Einklang stehen. Neben der hinreichenden Menge sind die Preise so zu bemessen, daß die Lebensmittel auch von der ärmeren Bevölkerung gekauft werden können. Bei der Fischversorgung konnte er nachweisen, daß die Fische in den Küstenstädten derartig knapp seien, daß der Meier Magistrat erst um Erhöhung der dortigen Fischpreise nach Berliner Sägen vorstellig werden müßte, um Fische zu bekommen. Nachdem noch Stadtm. Voigt (Alibürgerlich) erklärt hatte, daß die Landwirte wirklich keine Kartoffeln mehr hätten und die Regierung wohl zu viel versprochen hätte, war die Debatte erledigt.

In folgende Deputationen und Kommissionen wurden Frauen gewählt: Volksbibliothek, Armendeputation, Gesundheitskommission, Säuglingsfürsorge, Gewerbe-Deputation, Deputation für das Turn- und Badewesen, Kommission zur Befämpfung der Arbeitslosigkeit, Kriegsnotstands-Kommission, Ausschuß 2 und 3.

Lebensmittelverteilung. Infolge der verspäteten Schlachtviehlieferung kann die Fleischentnahme auf die letzten städtischen Schlachthöfe erst heute erfolgen. Das Fleisch auf Reichs-Kartoffel-Lieferung gelangt morgen und Sonntag zur Ausgabe.

Wie morgen abend können die Familien mit fünf und mehr Köpfen auf Abschnitt 21 der Lebensmittelkarte je ein Pfund Gemüsekonserve aus den Kolonialwarenhandlungen beziehen, die noch über Bestände verfügen. Der Einkauf findet nicht auf Grund einer Kundenliste statt, sondern muß wahllos den Familien gestattet werden, die entsprechend der Kopfzahl für die betreffenden Tage bestimmt sind. Der Verkauf an Familien mit vier und weniger Personen wird noch bekanntgegeben.

Landwirte. Lebensmittelnachrichten. Diese Woche erhalten die Einwohner 3 Pfund Kartoffeln und 250 Gramm Mehl, $\frac{1}{2}$ Pfund Paprika. Vom 24.-31. d. Monats 2 Eier, wobei Hühnerhälften ausreichen, 200 Gramm Eierfladen, pro Pfund 44 Pfg., 300 Gramm Graupen oder Grütze, Pfundpreis 30 Pfg.

Spandan. Städtische Lebensmittel. Der Verkauf von Kriegsmus gegen Abtrennung von Feld 16 der Lebensmittelkarte wird heute in der Neustadt und in den nächsten Tagen in den übrigen Stadtteilen, einschließlich Siemensstadt, fortgesetzt werden.

Auf jede Lebensmittelkarte wird $\frac{1}{2}$ Pfund Kriegsmus zum Preise von 30 Pfg. abgegeben.

Heute beginnt der Verkauf der städtischen Butter auf Abschnitt III der Lebensmittelkarte. Auf jeden Abschnitt III werden 70 Gramm zum Preise von 30 Pfg. vorausgibt. Mit Ablauf von Donnerstag, den 31. Mai, verliert Abschnitt III seine Gültigkeit.

In der städtischen Gärtnerei in der Götterstraße werden in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags noch folgende Gemüse- und Pflanzen verkauft: Weiß-, Birjing-, Rot- und Blumenkohl, Salat, Sellerie und Porree.

Friedrichshagen. Lebensmittelverteilung. Heute gelangen auf Abschnitt 0 der Lebensmittelkarte in allen einschlägigen Geschäften folgende Waren zur Verteilung: 1 Pfund Griech zum Preise von 28 Pfg., oder 1 Pfund Hakergrübe für 44 Pfg., oder 1 Pfund Hakerfloden für 56 Pfg., oder 1 Pfund Erdwürst für 90 Pfg.

Aus aller Welt.

Der große Dampfer Guelenau des Norddeutschen Lloyd, der zu Kriegsbeginn versenkt wurde, ist nach erfolgreicher Beendigung der Hebungarbeiten Mittwoch abend in den Hafen von Antwerpen eingedockt worden.

Wasserstoffexplosion. Das „Wiener Fremdenblatt“ meldet aus Leoben: Beim Reinigen des Abfischers in einem Hochofen in Gordenberg explodierte aus unbekanntem Grund eine Wasserstoffflasche. Vier Arbeiter wurden getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 27. Mai, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille: „Stoff, Kraft und Geist“. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Am Pfingstsonntag und an den drei Feiertagen findet keine juristische Sprechstunde statt.

E. N. 19. 1. Ob Ihre Tochter in dem Fall Unterschlagung erbt, ist sehr zweifelhaft. 2. Auch Kleinunterschlagung könnte verfolgt werden. 3. Die Unterschlagung ist während des Krieges verbessert worden. Sie betragen jetzt 20 M. Reichsunterstützung und in Berlin 30 Pfg. Kommunalzuschlag. — **E. N. 34 M.** Gewisse Auskünfte darüber würden Sie beim Legalisationsamt, Unterstadt 17, von 8 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr erfahren. — **E. N. 100.** Sie können deswegen antragen, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Sie noch obenhin ein Strafmandat bekommen und Ihnen eine Einschüßung deshalb vorenthalten wird. — **E. N. 32.** 1. Unserer Meinung nach sind Sie meldepflichtig. 2. Etwa 60 M. —

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittig. Etwas kühler, zunächst nordwestlich mäßig mit leichten Regenschauern; frühweiche Bewitter, später östwärts fortjreitende Aufhellung.

Zentralverband der Steinmetze Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Steinmetz **Karl Bischoff** verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Mai (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Johannes-Friedhofes in Pöhlensee aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.
17/11

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 17. Mai unsere liebe Schwester und Schwägerin **Ida Vehse** geb. Adler verstorben ist. Sie folgte ihrem Gatten, dem am 5. Mai d. J. gebliebenen Eisbahnarbeiter der Berliner Ost-Krankenanstalt **Hermann Vehse**.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Michael-Friedhofes am Marienbuser Weg aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
Für die zahlreiche Beteiligung und die herrlichen Straßenspenden bei der Beerdigung meines lieben, unerglücklichen Mannes, des Vaters **Otto Kirschbach** sage ich allen, welche mir auf diesem schweren Gange zur Seite standen, hiermit meinen aufrichtigen, innigsten Dank.
12024
Witwe **Ida Kirschbach**.

Wir beabsichtigen 45 Morgen Terrain unsere
in **Bergdorf** an der Nordbahn, nahe Bahnhofs gelegen, in kleinen Teilen von 1 Morgen an zum Preise von 12-15 M. pro (Platz) zu verkaufen. Zur Gärtnerei oder Wäldanlage, auch als Bauland vorzüglich geeignet. Die Besitzer sind zur näheren Auskunft am 1. und 2. Feiertag von 1 Uhr im Mitt. Bertel, Ost. Bergdorf, anwesend.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Verfabrer **Johannes Goltz** vom Köpenicker Brauhaus, Landsberger Allee, am 22. Mai im Alter von 47 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Freitag, den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pius-Kirchhofes, Wilhelmshagen, aus statt.
Die Bezirksverwaltung.

Berliner Spar- u. Bauverein
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sitzung am 31. Dezember 1916.
Aktiva. Passiva.
Bebaute Grundstücke. 10 977 149,70
Neubauten. 23 389,85
Unbebaute Grundstücke. 1 211 737,50
Forderungen. 1,—
Anlage-Kassa d. Siegfried-Kew-Schenkung. 50 000,—
Kirchengemeinde Tempelhof. 17 725,—
Rückständige Mieten. 12 643,—
Wertpapiere. 1 146 826,25
Bank-Guthaben. 354 821,69
Kassen-Bestand. 39 994,69
Ca. 13 834 288,58

Selten billige Gelegenheit!
Hirschgarten.
Einige Wasserparzellen sowie kleine Villa am Bahnh. mit zwei Wohnungen a 3 Zimmer und allem Zubehör (Reisbehälter) zu verkaufen. Näheres Paul Kirsch, Baumgärtner-Versteigerer, NO, Carman-Sylvastraße 60. Anfragen: Hirschgarten, Weg zur Duelle 11. 24315
Anmeldung rechtzeitig erbeten.

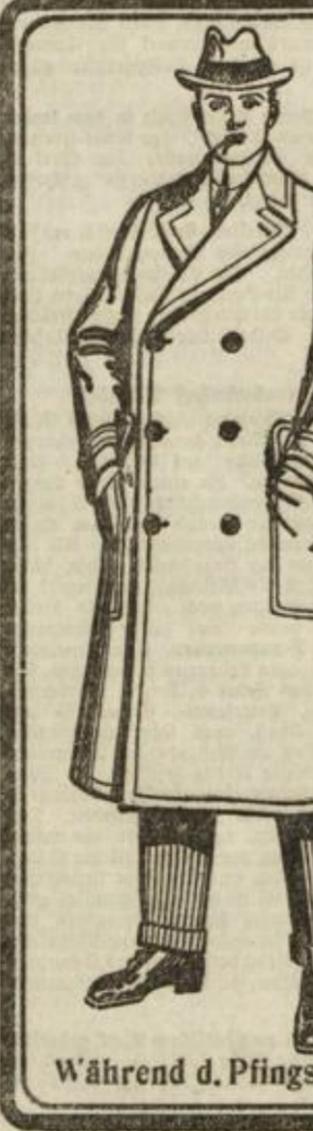
O. X Beine
erhalten Kräfteprobe bei Gebrauch von „Progress“ gel. gelb. Das Reize und wirksame Mittel der Heilung! Verschleißmittel! Verschleißmittel! Verschleißmittel!
L. Harter & Co., Nagelsburg-Str. 115
© 1916 Harter & Co.

Zweck Auflösung einer Beteiligung besonders preiswert!
Landparzellen-Restbestände
Wilhelmsruh - Reinickendorf-Rosenthal, Fontane, Ecke Gerthstraße, 930 Quadratmeter.
Grünau, Köpenicker Str. 14, wenige Schritte v. Bahnh. 741 Qu.-Meter.
Näheres Paul Kirsch, Baumgärtner-Versteigerer, NO, Carman-Sylvastraße 60. 24308

Singer unübertroffen
Heber die Vorteile
verlange man
Singer Läden überall
Spezialarzt
Dr. med. Colemann
für Haut-, Nerven-, Frauenleiden
nerv. Schwäche, Gelenks-,
Ehrlich-Hata-Kuren,
(Dauer 12 Tage), Behandlung
schnell, sicher und schmerzlos
ohne Berufsstörung.
Königsstr. 34-36, Stadthbf.
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.

Zentral-Verband der Böttcher, Weinküfer u. Hilfsarbeit. Deutschl. Filiale Berlin.
Als Opfer des Weltkrieges starb am 22. Mai im Lazarett unser Kollege, der Lustschiffer **Paul Voß** im Alter von 45 Jahren.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Garlitz-Kirchhof, Berlin, Wälderstraße, statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.
Ferner starb am 5. Mai im Lazarett unser Mitglied **Ernst Lange** im Alter von 42 Jahren und Witte starb im Lazarett unser Mitglied **Gustav Neuber** im Alter von 32 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Die Filiale Berlin.
Der Vorstand.

Gewinnverteilung.
3 $\frac{1}{2}$ Brog. Dividende auf Geschäftsguthaben am 31. Dezember 1915. 25 466,08 M.
Dem Reservefonds gutgeschrieben. 2 298,06
Ca. 28 464,13 M.
Mitgliederzahl.
Am 1. Januar 1916. 5478
Eingetreten im Jahre 1916. 242
5720
Am 31. Dezember 1916 (stehen aus infolge Ausschlages, Tod und Austritt) 272
Bestand an Mitgliedern am 1. Januar 1917. 5448
Die Gesamtsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1916. 1 661 400 M.
Sie hat sich vermindert um 8 100
Gesamt-Gesamtsumme am Schlusse des Geschäftsjahres 1916. 1 653 300 M.
105/20 Der Vorstand.
L. Schmidt, Ernst Roscher.



„Hoffnung“
Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).
Großes Lager
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben
Sommer-Paletots * Ulster
Bozener Mäntel * Pelerinen
Joppen und Anzüge
Arbeiter-Berufskleidung
aller Art.
Elegante Maß-Anfertigung.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft und der Ortsgruppe Berlin d. Arbeiter-Radfahrer-Bundes.
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.
Telephon: Amt Norden 1591. 105/10
Während d. Pfingstfeiertage bleibt d. Geschäft geschlossen

Uhren - Goldwaren
Piltz & Co., Lindenstr. 109.
10 Morgen Land
sehr guter Boden in groß. Dorf bei
Cranenburg gelegen, mit Roggen,
Getreide und Kartoffeln fertig bestellt,
verkaufte in Blöcken von 3 Morg. zum
Preise von 1200 M. pro Morg. bei
1800 M. Anzahl. Der Befizer L. B.
Berlin, Oranienburger Str. 53.

Die Zarengeißel
Sturmschreie aus hundert
Jahren: Herausgegeben
von Dr. Franz Diederich
In festem Umschlag
gebettet
60 Pfennig
Das Thema dieses Buches ist
der Kampf gegen den Zarismus,
der Rußland blutig knechtet u.
Europa barbarisch bedroht. —
Die Zarengeißel ist ein Kampf-
buch voll Unerbittlichkeit. Aus
dem Sturm des gegenwärtigen
Krieges ist es hervorgegangen.
Zu beziehen durch die:
Buchhandlung
Vorwärts
5W, Lindenstr. 3

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am
Stadtbahnhof
Behandl. von Syphilis, Haut-,
Harn-, Frauenleiden, spec. chron.
Fälle. Chron. Gicht, Rheuma,
Schmerzmittel, kürzeste Behandlung ohne
Berufsstörung. Blutuntersuchung, Röntgen-
Bestrahlung, Teilzahlung, Sprechstunden
10-1 und 5-8, Sonnt. 11-1

Urlaub.

Landschaft in brennendem Mittag. Große Gefichter, wohin man blickt. Leiddurchsuchte und andere glätten sich. Denen erwartungsvoll der nächsten vierundzwanzig Stunden, die Heimat zu grüßen.

Langsam und zögernd entspinnt sich ein Gespräch. Zwischen beiden Rauchwolken brennender Zigarren erzählen sie nur nebenbei vom Erleben der letzten Wochen. Mehr der Väter denken sie, die sie in Ausbildung des Kriegshandwerks kennen gelernt.

Manchen lieben Kameraden erwähnt man, der dem Vaterland sein Leben lieh.

Dann gleitet das Gespräch über auf Dinge, die die Heimat betreffen. Und wieder wird es still um sie.

Im Ausschnitt des Fensters ziehen vorbei blühende Bäume, grüne Laubhänge.

Dörfer im Tal und andere auf Bergeshöhe gleiten vorbei. Fruchtbare Acker, saftbestellte Felder, grüne Matten — heimatliche Motive.

Geheim, dich grüßen wir. Nährer der Scholle, die uns gebar. Führt uns das rollende Ungetüm. Liebende Hände grüßen verlaugend.

Alles was draußen ist, still gedenkend, herbeizusehen. — Wie war er damals so schwer geworden, der Abschied von Weib und Kind.

Man stand unter der unabänderlichen Gewalt, nicht gleich Erkenntnis des unbedingt Notwendigen.

Aber allmählich wuchs sie heran. Es schien sich alles von der Seele zu lösen. Dann war man dabei, tat seine Pflicht.

Zimmer wieder dachte man der Heimat, und dem Glück, das zu erkämpfen jeder sich neu zu opfern dabe. — Und nun daheim sein können? Alles vergessen, für Tage wieder sein Leben leben dürfen?

Sein Weib treu in die Augen blicken können. Die Kinder an der Hand, über Wiesen mit bunten Blumen schreiten dürfen. . . Weiter und näher jagt der Zug der Heimat zu.

Dämmerung steigt auf. — Noch eine Nacht — und der anbrechende Morgen wird den Urlaubern die Heimat geben.

Lappländisch Elsa Kausa hatte die Initiative zu dem Kongress ergriffen. In einer Eröffnungsansprache erklärte sie, daß die Lappen sich unbedingt zum gemeinsamen Mühen. Dann hielt der Lappenvogt Mortensen einen Vortrag über die große Tagesfrage der Lappen, die Rentierweidfrage.

Es folgte ein Vortrag des Lappenvogts über die Geschichte der Lappen und des Rentierwesens. Der Redner betrat die Ansicht mehrerer Gelehrten, daß die Lappländer erst in verhältnismäßig später Zeit die skandinavische Halbinsel besiedelt hätten; sie konnten als ein usurpierendes Volk betrachtet werden und nicht als ein ursprüngliches, wie man früher behauptete.

Nach dem Vortrage entspann sich eine ergötzliche Erörterung, die von Elsa Kausa eröffnet wurde. Sie behauptete, daß die Gelehrten, die behaupten von dem Leben und Treiben der Lappländer keine Ahnung hätten. Ein Lappländer sagte zu einem der Rentierinspektoren: „Nun kommst du (die Lappländer sagen zu allen Menschen du), läßt, schwөгest, schneidest auf und dann willst du sagen, daß wir Lappländer lügen. Nein, du läßt! Diese unbarmerische Art der „Autorität“ wirkt wie eine Explosion.“

Was ist eine Tonne?

Zu der Rekordtante unserer Unterseeboote im April im Umfange von mehr als einer Million Tonnen wird uns geschrieben: Seit Beginn des Krieges und ganz besonders jetzt mit dem Einsetzen des verstärkten U-Boot-Krieges lesen wir täglich in den Berichten: das Schiff hatte so und so viel Tonnen beziehungsweise bei Handelsschiffen Brutto- oder Netto-Registertonnen.

Handelt es sich um Kriegsschiffe, so bedeutet die angegebene Zahl das Gewicht der von dem voll ausgerüsteten Fahrzeug verdrängten Wassermenge in Tonnen zu 1000 Kilogramm. Es ist also ein Gewichtsmah, das hiermit ausgedrückt wird.

das weniger Größe dazu gehört, eine ganze Kompanie solcher Kerle in Jucht zu halten? Na also. Die Oberen sind mit mir zufrieden; ich liefere ihnen brauchbare Vaterlandsverteidiger. Wie ich das bewerkstellige und was ich für eine Uhrkette dazu frage, ist durchaus meine Sache. Stimmt das, oder stimmt das nicht?

Frau Veggenghager, der kein Wörtlein dieser Selbstverteidigung entging, spendete dem Sohn lebhaften Beifall: „Alweg stimmt es! Recht hast du! Sie sollen dir auch nicht auf den Dienst passen. Es ist aber auch wahr! Ein Schreiner oder Schuster würde sich bedanken, aber dem Offizier will jeder Stoffel dreinreden.“

Der Vater war weniger hingerissen. „Dummes Zeug! Einseitiges Weibergewäsch! Wodan ist denn die Rede? Unserer sagt sich halt: Wenn der eine in Wolle henden und Rindlederstreifen gute Soldaten zuwege bringt, warum zieht denn der andere zum gleichen Geschäft Seidenzeug, Lackstiefel und weiß der Teufel was alles an? Warum kann der mit seinem Sold auskommen, während ein anderer das Geld schaffelweise hinauswirft? Davon ist die Rede — schon seit Jahren, dünkt es mich!“

Der Sohn schluckte auch diese Bille noch und gab kühl zu verstehen, er hoffe bald in der Lage zu sein, dergleichen Angelegenheiten ganz nach seinem Gutdünken zu erledigen. Die Hausfrau, die das drohende Gewitter aufatmend abziehen sah, dankte ihm mit einem Blick für diese Selbstüberwindung. „Und ich, siehst du, ich kann halt nicht anders“ — da ging es ihr wie vorhin der Tochter, nur daß sie dabei ihrem Sorgenkind sehen um den Hals fiel — „ich wünsche dir halt viel Glück zu deiner Wahl. Du mußt nicht glauben, daß wir dir etwas in den Weg stellen wollen. Wir sind ja wohl altmodische Leute und können vieles nicht mehr verstehen, aber die trauere ich zu, daß du weißt, was zu dir gehört. Und vergesse nicht du deswegen gewiß nicht, wo du früher daheim gewesen bist!“

„Dies war das schmerzlichste Wort des Abends, denn es klang darin zum Beklemnis der eigenen wohlgefühlten Rücksichtslosigkeit ein Ton der Trauer über die wachsende Entfremdung und Lockerung der Blutsbande, wie ihn nur ein Mutterherz anschlagen kann.“

„Dann will ich nicht weiter stören. Wir werden ja sehen. Es hat schon mancher ein Stück Leder gekauft, und es sind deswegen doch keine Schuhe daraus geworden!“ sagte Frau Smir unheimlich beziehungsweise, wobei sie dem kopfschüttelnden Vater mit verständnisvollem Blick Abien sagte. Als sie zur Türe schritt: „Guten Abend beisammen und weiter gute

die einfachste und sicherste. Eine Ausnahme bilden nur die Unterseeboote, bei denen zwei Zahlen angegeben werden, eine kleinere, die das Gewicht der von dem Boot verdrängten Wassermenge im ausgetauchten Zustande, also bei der Fahrt über Wasser, angibt, und eine zweite größere, die uns das Gewicht der durch das völlige Untertauchen des Fahrzeuges verdrängten natürlich entsprechend größeren Wassermenge nennt.

Bei Handelsschiffen wird die Größe nach dem von dem Schiffskörper und seinen Aufbauten umschlossenen Hohlraum berechnet. Die Registertonnen oder Schifftonne ist also ein Hohlmaß, und zwar hat dieses 100 englische Kubikmeter Fuß — 283 Kubikmeter. Die Zahl der sogenannten Netto-Tonnen gibt nun den Rauminhalt sämtlicher Hohlräume eines Schiffes, einschließlich aller Deckaufbauten an, es ist kaufmännisch ausgedrückt eine Bruttozahl. Nur bei offenen Schleppplänen und Präzisionen wird die Netto-Tonnenzahl sich mit der Netto-Tonnenzahl decken, denn die Netto-Registertonnenzahl eines Schiffes gibt nur die Größe des reinen Raumes und Laderaumes, allerdings einschließlich der für die Unterbringung von Fahrgästen verwendbaren Nähnischen, aber nach Abzug aller durch Maschinen, Proviant- und Heizmaterialräume, Mannschaftswohnungen beanspruchten Raumbereiche des Fahrzeuges wieder.

Interessant ist es, daß die Engländer bei den Angaben über verloren gegangene Handelsschiffe, um die Verdüsterung des eigenen Landes nicht loszubrechen zu machen und die Neutralen zu beruhigen, die Größe der versenkten Fahrzeuge meist in Netto-Registertonnen angeben.

Manchen Laien mag es befremdet haben, wenn bei manchen Schiffen die Größe des Laderaumes mit einer kleineren Zahl von Tonnen angegeben ist, als die Zahlen der Tonnen an einzelnen dabei zugrunde gegangenen Waren. Hier handelt es sich nämlich wieder um den Unterschied der Bemessung des Laderaumes nach Registertonnen, also nach einem Hohlmaß, und der Angabe des Gewichtes der Waren in Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm. Da wie leicht begreiflich, ein Kubikmeter Erz oder Blei bedeutend schwerer als ein Kubikmeter Getreide ist, wird es verständlich, daß das Gewicht der Waren oft eine viel höhere Zahl als das Hohlmaß des Raumes, in dem sie untergebracht sind, darstellen kann.

In den amtlich ausgefertigten Nachrichten der Handelsschiffe sind sämtliche verfügbare Laderäume aus genauester Ausmessung angegeben. Dabei zählen, wie schon oben gesagt, die für die Unterbringung der Fahrgäste vorhandenen Räume als Rauminhalt. Nach diesen Angaben richtet sich dann die Höhe der Landessteuern, der Hafenabgaben, der Bezahlung für Kanalarbeitern und dergleichen mehr auf Grund völkerrrechtlicher Abmachungen festgelegter Zahlungen.

Die vor einiger Zeit versenkte Concolia der englischen Cunard-Linie hatte, um ein Beispiel anzuführen, einen Brutto-Registertonnen-Gehalt von 18 000, während ihr Rauminhalt nur 11 200 Netto-Registertonnen umfaßte. Die Differenz zwischen diesen beiden Zahlen, mit 6873 Registertonnen — 19 450,30 Kubikmeter, geben für die Unterbringung der Maschinen, des Heizmaterials und der Proviantmengen sowie der für die Mannschaft benötigten Nähnischen am eigentlichen ausnutzbaren Laderaum dieses Schiffes verloren.

Notizen.

— Sven Hedins neuestes „Kriegsbuch“. In Stockholm ist soeben das dritte Kriegsbuch Sven Hedins, „Geduld, Geduld, Rind“, erschienen. Der Verfasser protestiert in der Vorrede gegen die Bezeichnung seines Werkes als Kriegsbuch und schreibt u. a.: „Es war nicht der Krieg, der mich diesmal auf Abenteuer herauslockte. Von dem eigentlichen Kampfe habe ich genug an den europäischen Fronten gesehen. Ich lehne mich nun, einen Blick auf die Weltkarte der Vorseit zu tun, Asien und Babylonien und einen Einblick zu tun in die Resultate, zu denen die moderne Fortschritt auf dem kältesten Boden der Erde gekommen ist. Ich wollte die Städte sehen, die in unseren Tagen aus ihrer tausendjährigen Dämmerung aufgeweckt sind.“

— Wehl und Fett aus Baumrinnseln herzustellen, ist, wie in der „Landschau“ berichtet wird, den Brüdern Branco gelungen. Das neue Verfahren wird den Gemeinden kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Bedeutung des Verfahrens ist außerordentlich groß, da man nach sachverständiger Schätzung damit in Deutschland jährlich mehr als 500 000 Tonnen Wehl erzeugen könnte. Der Nährwert des Knospenmehls entspricht ungefähr dem der Wehle, während sein Fettgehalt viermal so hoch ist. Die diesjährigen Vorkäufe des Wehls sind befriedigend. Aber wie lobliche gute Sachen, kann man auch dieses Wehl nicht haben, weil es zu kostspielig ist und es auch an Arbeitskräften fehlt.

Der starke Mann.

Eine Schweizerische Offiziersgeschichte von Paul Hg.

Das mochte endlich genügen. Aber hielt er ihnen den Sackel so gottgegeben hin, um zu verhüten, daß ein gewisses, spärlich fließendes Bäcklein zur Unzeit vollends verfliege? War es nicht so, daß es ihn schon, wenn er in die Stube trat, im Halse würgte und er sich kaum überwand, dem Alten ein munteres Wort zu bieten, aus Furcht, von diesem durchschaut, als listiger Bettelmusikant angesehen zu werden? Dieser Alte hatte vielleicht um den Gewinn eines Goldstücks eben noch stundenlang mit einem Metzger oder Bauer gerungen. Somit konnte er sein Mißtrauen gegen den leichtgläubigen Herrn Sohn nicht verbergen. „Du wirst wieder auf dem letzten Loch pfeifen, sonst wärst du nicht hier!“ könnte es unausgesprochen durch alle seine Neben. Herr Offizier, Brinzenfreund, Bräutigam der reichsten Patrizierin! Wie es auf einmal menschele und muffig wurde in seiner guten Stube! Es hätte ihn jemand vom andern Ufer so sehen müssen — knietief in Schmach und Ekel watend! Wie mit Woldsbeinen lief es an ihm hinauf, denn jede Sekunde konnte das entehrende Wort fallen, wonach ihm nichts übrig blieb, als für immer aus diesem Hause zu verschwinden.

Auch die Familie wartete bang, ob das Furchtbare geschehen werde. Die Mutter war bereit auszuspringen und ihm den Weg zur Türe zu verstopfen. Statt dessen ließ sich der Sohn jedoch ganz gelassen neben ihr nieder, fing an Keffelschnitze zu zermalmen und nahm dabei die Schwester überlegen, mitleidig aus Korn. „Ich kam doch einmal gerade dazu, wie du einem Metzgerknecht den Marsch geblassen hast, weil er einen Kübel voll Kutteln nicht sauber genug putzte. Du wirst dich wohl noch erinnern! Nach der erlittenen Demütigung tat es ihm wohl, die gemeine Szene zu beschwören und die rachsüchtige Schwester den Abstand zwischen ihm und ihr deutlich fühlen zu lassen. „Als der Durche dir darauf so ein bißchen herummaulte, hörte ich dich wettern, er solle entweder stantepebe sein Bündel schnüren oder ohne Mühs tun, was man ihn heiße. Damals sagte ich mir: Donnerwetter, die Willi führt entschieden noch ein strammes Regiment als ich! Hätte ich dich aber gebeten, etwas glimpflicher mit deinen Leuten umzuspringen — was wäre dann deine Antwort gewesen? Davon verstehst du nichts, lehre du mich meine Gesellen regieren! Genau daselbe sage ich dir heute. Du glaubst doch nicht,

Unterhaltung!“ rief sie zurück, fing die Schwarzwälderin (oder die Klaffbase, wie Adolf sie getauft hatte) furchterlich zu rasseln an, wonach sie mit komischer Hast die achte Stunde herunterzählte. Der Vater erhob sich mit Rechten und begleitete die Tochter hinaus. Es verlohnte sich nicht, den üblichen Samstag-Nachmittag beim Badwirt zu verpausen. Er war schon gar kein Freund von Herzberggüssen, noch dazu wenn sie die allgewohnten Dinge geradezu auf den Kopf stellten. Bei diesem Ausbruch aber war noch etwas anderes im Spiele, was sich der Alte nicht eingestand. Er kannte sich und seinen Jüngsten. Bis ins Mark hatte er eben den Zusammenprall gespürt. Auf eine Wiederholung wollte er es lieber nicht antommen lassen. Was daraus entstehen konnte, ging den Gatten und Vater an, nicht den Gemeinderat.

Frau Smir sah sich noch eine Weile in dem Hause um, das ihr früher oder später erblich zufallen mußte und tröstete sich im Gedanken, daß sie, die Zurückgebliebene, nun doch der Heimat am treuesten geblieben sei. Als sie dann die Schwägerin im Stall damit beschäftigt sah, Adolfs Pferd mit einer Handvoll Rüben zu füttern, mußte sie den Metzger doch noch an dieser anlassen. „Geh nur hinein und gratuliere dem Herrn Oberleutnant! Er hat sich nämlich mit der verrückten Steigerin verlobt.“ sagte die Unbarmergige, die freilich nicht ahnte, was sie der anderen damit antat. Das treuherzige Mädchen machte große, schreckhafte Augen, brachte jedoch kein Wort hervor, und die andere sah es ihr nicht an, daß ihre helligste Hoffnung mit einem Wort vernichtet war.

In der Stube versuchte Adolf die Mutter ganz auf seine Seite zu bekommen. Wenigstens durfte er endlich herausfinden, was ihm seit zwei Stunden unruhigend am Herzen lag: das Bild der Verlobten. Er hielt es der zwischen Mißtrauen und Liebe schwankenden Matrone eine Weile dicht vor die Augen und drehte es dann schnell auf die andere Seite, wo in fahner Steilschrift zu lesen war: Meinem lieben Freund und Reisgefährten in herzlicher Sympathie, René Steiger. Das Bild zeigte eine energische Dame in hellem Neulack zwischen einem hohen englischen Jagdhund und einem russischen Windspiel. Die Aufnahme im Freien ließ noch mancherlei durchblicken; im Hintergrund eine Villa im englischen Landhausstil, mit hochumrankter Stallung und Gärtnerwohnung, vor einem großen Rasen mit Tennisplatz. Auf einem Parkweg stand, sicher nicht zufällig, ein jockeyhafter Vereiter, der einen Sattel trug und den Eindruck hochherrschastlicher Verhältnisse angemessen verstärkte half.

(Fortf. folgt.)

9. Preussisch-Süddeutsche (235. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 14.ziehungstag 24. Mai 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 5th class, including various winning amounts and corresponding numbers.

9. Preussisch-Süddeutsche (235. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

6. Klasse 14.ziehungstag 24. Mai 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 6th class, including various winning amounts and corresponding numbers.

9. Preussisch-Süddeutsche (235. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

7. Klasse 14.ziehungstag 24. Mai 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 7th class, including various winning amounts and corresponding numbers.

9. Preussisch-Süddeutsche (235. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

8. Klasse 14.ziehungstag 24. Mai 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 8th class, including various winning amounts and corresponding numbers.

Verkäufe

Tomaten, Stübe, Rajovan-Pflanzen, Behälter, Estrichplatten, Eisenblech, etc.

Chemikalien

Phosphorsäure, Salpetersäure, Salzsäure, etc.

Stannende Preise für Möbelstücke

Elektrische Leuchtbrüste, Eisen-, Stahl-, Schmiedestücke, etc.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung für unseren Betrieb

ungelehrte Arbeiter und Platzarbeiter in größerer Zahl. Arbeiterannahmestelle der Pulverfabrik Premnitz, Rathenow, Bahnhofstraße 22.

Zeitungsauftraggeber

Zeitungsauftraggeber, Tüchtige Tischler, Zweiradfahrer, Schmelter, Porzellanpacker, Autogen-Schweißer, Revolverdreher, Arbeiterinnen und Arbeiter, Zigarettenpackerinnen, Frauen.

Gelernete Leitspindeldreher

Gelernete Universalfräser

sofort verlangt

Zigarettenpackerinnen

Frauen